№ 50. Donnerstag, den 1. März 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags. | **Fernsprech-Anschluß Nr. 46.** Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen. | **Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.** Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

155. Sitzung vom 27. Februar, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst das Extraordinarium des Militäretats.

Bei einer der Forderungen für Bekleidungs- und Ausrüstungswesen fragt

Abg. Boeckel (Antis.), welche Erfahrungen mit Kleidungsstücken aus Leder gemacht seien, das mit ausländischen Gerbstoffen gegerbt worden sei.

Generalmajor v. Heeringen entgegnet, daß dieselben keine günstigen gewesen seien (Hört! Hört!)

Abg. Möller (natl.) meint, das könne ja auch an der Methode liegen, wie geprobt worden sei, als an dem dazu verwendeten Material.

Bei der Forderung einer ersten Neubaurate für eine Feldartilleriekaserne in Küstrin entsteht eine längere Debatte.

Die Kommission hat die Forderung gestrichen.

Von einer Reihe von Abgeordneten liegen Anträge auf Bewilligung vor.

Der Titel wird auch schließlich bewilligt.

Bei der Forderung von 20 Millionen als erste Rate zur Vervollständigung der wichtigeren Festungsanlagen beleuchtet und bemängelt

Abg. Gröber (Ctr.) die Höhe dieser Summe und die rasche Steigerung dieser Ausgabe von $2\frac{1}{2}$ Millionen vor 7 Jahren bis auf gegenwärtig 20 Millionen.

Minister v. Goßler bittet um Bewilligung der Forderung. Die Erfahrungen zeigten doch, daß solche befestigten Positionen das Gros sehr lange aufzuhalten vermöchten.

Der Titel wird bewilligt, auch im Uebrigen tritt das Haus überall den Beschlüssen der Budgetkommission bei.

Damit ist der Militäretat erledigt.

Es werden alsdann noch die von der Kommission beantragten Resolutionen angenommen, betr. die Sprache, in der Soldaten beichten, betr. Erhöhung des Ankaufspreises für Remontepferde und betr. Versetzung der Stabshoboisten in die Servisklasse der Feldwebel.

Es folgt die erste Berathung der Vorlage betr. Bestrafung der Entziehung (Diebstahls) elektrischer Kraft mittels eines Leiters, der zur ordnungsmäßigen Entnahme elektrischer Arbeit nicht bestimmt ist.

Die Abgg. Esche (natl.), Müller-Meiningen (frs. Vp.) und Gröber (Ctr.) stimmen der Tendenz der Vorlage zu, abgesehen von juristischen Bedenken wegen der Fassung.

Abg. Stadthagen (Soz.) hält es für viel nothwendiger, ehe man die elektrische Arbeit schütze, die menschliche Arbeit zu schützen, z. B. gegen schwarze Listen (Lachen).

Die Vorlage geht hierauf an eine Kommission.

Es folgen Petitionsberichte.

Bei der Mehrzahl derselben schließt sich das Haus ohne Debatte den Vorschlägen der Kommission an.

Ueber eine Petition betr. die kommunale Besteuerung der Konsumvereine beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Wurm (Soz.) empfiehlt einen Antrag auf Ueberweisung zur Berücksichtigung an den Reichskanzler. In Sachsen seien von den Gemeinden vielfach geradezu Erdrosselungssteuern gegen die Konsumvereine eingeführt worden. Das stehe in offenbarem Widerspruch mit der Reichsgewerbeordnung.

Sächsischer Bevollmächtigter v. Fischer stellt, die Angriffe des Vorredners auf die sächsische Regierung zurückweisend, fest, diese habe laut Verordnung eine Sonderbesteuerung der Konsumvereine und großkapitalistischen Vereinigungen nur zugelassen zu dem Zweck, um einen Ausgleich zu schaffen, falls in einer Gemeinde den Kleingewerbetreibenden das Arbeiten durch eine Ueberausdehnung der Thätigkeit jener anderen Geschäftsbetriebsformen fast unmöglich gemacht werde.

Abg. Oertel-Sachsen (kons.) wendet sich ebenfalls gegen den Wurm'schen Standpunkt. Er bittet den Antrag Wurm abzulehnen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. T.-O.: 3. Lesung des Antrages auf Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen, Antrag betr. Landeswahlgesetz in Elsaß-Lothringen und Petitionen.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

33. Sitzung vom 27. Februar, 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Miquel und Kommissarien.

Das Haus genehmigt in 3. Lesung den Gesetzentwurf betr. die Ausdehnung der Wassergenossenschaften auf dem Ruhrgebiet, und zwar ohne Debatte.

Sodann wird die 1. Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Waarenhaussteuer fortgesetzt.

Abg. Gamp (frk.) geht ausführlich auf den Begriff Waarenhaus ein, wobei er meint, unter Umständen sei ein Waarenhaus, das alle Branchen führe, dem Handwerker weniger gefährlich, als ein Spezialbazar. Die Steuer den Gemeinden zuzuwenden, liege doch kein Grund vor, zumal die Gemeinde es in der Hand habe, den Waarenhäusern die Steuern in irgend einer Form wieder zuzuwenden. Er, Redner, könne die Steuer nur auffassen als eine Belastung der Großbetriebe zur Ausgleichung der Ueberlastung, die heute auf den kleinen Betrieben und auf den Handwerkern ruhe. Er danke der Regierung für das Einbringen der Vorlage und werde mit seinen Freunden mitwirken, die Vorlage zur Verabschiedung zu bringen (Bravo!)

Generalsteuerdirektor Burghardt rechtfertigt den Charakter der Steuer als Kommunalsteuer.

Abg. von der Borght (ntl.) schildert die Entwickelung der Waarenhäuser, die in vieler Beziehung vorbildlich seien für den Kleinhandel, insofern, als diese sich an der kaufmännischen Umsicht und der Verweigerung des Kredits an die Käufer ein Vorbild machen könnten. Es gebe im Kleinhandel eine Menge von Existenzen, die untüchtig und ungeeignet für den Handelsbetrieb seien und deren Ausmerzung dem Stande nicht schaden würde. Gerecht sei die Vorlage nicht; sie hätte darauf gerichtet sein müssen, die kleinen Betriebe zu entlasten. Es sei sicher nur eine Frage der Zeit, die Steuer auch auf die Bazare einer Branche auszudehnen. Die Kommissionsberathung aber werde ergeben, daß man andere Wege einschlagen müsse, um den Kleinhandel lebenskräftig zu erhalten (Beifall.)

Abg. Lüders (frk.) tritt den Ausführungen des Abg. Gamp bei.

Abg. v. Eynern (ntl.) fragt, ob denn nun die Regierung bereit sei, die Konsequenzen der Vorlage zu ziehen und sie auf die Besteuerung der Großbetriebe, namentlich der landwirthschaftlichen Großbetriebe, auszudehnen.

Minister v. Miquel bezeichnet es als ganz unzutreffend, die Vorlage als ein Ausnahmegesetz gegen bestimmte Erscheinungen unserer wirthschaftlichen Einrichtungen zu betrachten. Die Vorlage sei keine Rachesteuer, sondern durchaus sachlich begründet. Die Bazare nützten eine Menge Vortheile aus, die der Kleinhändler nicht haben könne. Wenn nun der Bazarbesitzer dem Kleinhändler überlegen sei, so solle jener auch stärker zur Steuer herangezogen werden. In Zukunft werde auch darauf Gewicht gelegt werden müssen, daß den Gemeinden die kleinen selbstständigen Existenzen erhalten bleiben; auf einen Steuerausfall komme es dabei wenig an.

Abg. Lückhoff (frk.) erblickt in der Vorlage eine Fortsetzung der gesetzgeberischen Maßnahmen zur Stärkung des Mittelstandes. Redner befürwortet besonders auch die Besteuerung der Konsumvereine unter Hinweis auf den Breslauer Konsumverein, der einen Umsatz von 11 Millionen im Jahre mache und schon manchen Kleinhändler ruinirt habe.

Abg. Barth (frs. Vg.) weist auf das weite Auseinandergehen der Meinungen in dieser Frage hin. Warum mache man vor den großen Spezialgeschäften Halt? Wenn „Wertheim“ falle, müsse „Hertzog“ nach! (Heiterk.) Aus dem Umstande, daß die Regierung die Besteuerung der Spezialbazare als unannehmbar bezeichne, lasse sich die Hoffnung schöpfen, daß die Vorlage gar nicht zu Stande kommen werde. Wolle man etwa künftig die klagenden Kleinhändler trösten: Dulce et decorum est sich durch Spezialgeschäfte ruiniren zu lassen? (Heiterk.)

Abg. Horn (ntl.) spricht für die Vorlage.

Die Debatte wird geschlossen.

Die Vorlage geht an eine besondere 21er Kommission.

Mittwoch 11 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Etats und Etatstheile.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hatte am Montag und Dienstag im Auswärtigen Amt Besprechungen mit dem Staatssekretär Grafen Bülow.

Mit dem Orden des goldenen Vließes für den Kronprinzen ist im Auftrag der Königin-Regentin von Spanien der Herzog von Veragua in Berlin eingetroffen. Am Donnerstag giebt ihm der Reichskanzler ein Festmahl.

Der Flügeladjutant Oberst von Schwartzkoppen ist zum Kommandeur der dritten Gardeinfanteriebrigade unter Beförderung zum Generalmajor ernannt worden.

Die Budgetkommission des Reichstags beriet am Dienstag den Flottenetat weiter und bewilligte eine Forderung für zwei neue große Docks in Wilhelmshaven, sowie den damit zusammenhängenden Verzicht der Marine auf das neue Lloyddock in Bremerhaven. Im Laufe der Debatte begründete Vizeadmiral Tirpitz die Dockforderungen mit der Rücksicht auf die Schlagfertigkeit der Marine, rechtfertigte den Verzicht auf einen Theil des dem Lloyd bewährten Reichs-Zuschuß damit, daß der Lloyd das Dock nur mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Marine soweit gebaut habe. Uebrigens bleibe das Dock für den Kriegsfall für die Marine benutzbar.

Für ein engeres zollpolitisches Verhältnis zwischen Deutschland und den Niederlanden tritt ein Berliner Offiziosus in der Münchener „Allg. Ztg.“ ein. Bisher seien die Erörterungen über eine engere zollpolitische Verbindung mit Deutschland gerade von holländischer Seite angeregt worden. In Deutschland habe man natürlich die Möglichkeit eines Eintritts Hollands in den deutschen Zollverband nicht mit Schroffheit abgelehnt, aber andererseits auch nicht im Mindesten gezögert, auf die Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die der Verwirklichung einer solchen Möglichkeit entgegenstehen. Wenn wirklich ein engeres zollpolitisches Verhältnis zwischen beiden Ländern zu Stande komme, so sei es selbstverständlich ausgeschlossen, daß damit der Selbstständigkeit Hollands irgendwie Abbruch geschieht. Im Gegentheil würde das Eintreten einer solchen Eventualität aus naheliegenden Gründen zu einer entschiedenen Kräftigung der Niederlande in nationaler Hinsicht führen.

Die Kommission für die Patentgesetznovelle hat in zweiter Lesung beim § 8 den in erster Lesung beschlossenen Zusatz: „Politische, wissenschaftliche, künstlerische und religiöse Ansichten oder Handlungen eines Patentanwalts als solche können niemals den Gegenstand eines ehrengerichtlichen Verfahrens bilden“ wieder gestrichen.

Daß die Warenhaus-Steuer als eine Abgabe nicht steuerlichen, sondern gewerbepolizeilichen Charakters gegen die Reichs-Gesetzgebung verstößt, wird an der Hand des bayerischen Gewerbesteuer-Gesetzes in einer soeben erschienenen Broschüre von Prof. Dr. Rehm in Erlangen ‚Warenhaus-Gesetzsteuer und Gewerbefreiheit“ dargelegt.

Ueber Warenhaussteuer ist im Landesausschuß von Elsaß-Lothringen verhandelt worden. Unterstaatssekretär v. Schraut erklärte den preußischen Entwurf für nicht anwendbar auf die Verhältnisse der Reichslande, wies wiederholt auf die Schwierigkeit der Materie hin; falls allerdings Preußen in der Sache vorgeht, würden die anderen Staaten gezwungen sein, in irgend einer Weise zu folgen, doch würde man es den Gemeinden überlassen müssen, mit einem Zuschlag zu der bestehenden Ertragssteuer vorzugehen.

Ueber die Vermögenssteuer in Preußen und deren Ergebnis nach der Veranlagung von 1899 werden in der „Statist. Korr.“ noch nähere Angaben gemacht. Daraus ergiebt sich, daß Milliardäre in Preußen überhaupt nicht vorhanden sind, daß aber die 17 reichsten Zensiten zusammen eine Milliarde, nämlich 1003,5 Millionen Mark besaßen. Im ganzen hat die Veranlagung 1896 64 Milliarden, 1899 70 Milliarden steuerpflichtiges Vermögen ergeben. Die Zahl der Zensiten hat in drei Jahren zugenommen von 1 166 745 auf 1 221 876. Die „Thalermillionäre“ hören zwischen der 7. und 8., die Markmillionäre zwischen der 15. und 16. Milliarde auf. Die kleinen steuerbaren Vermögen von 6000 bis 50 000 Mk. umfaßten die letzten 20 Milliarden von 70.

Zum Generaldirektor der vereinigten Landfeuersozietät für die Kurmark und die Niederlausitz und der Neumärkischen Landfeuersozietät ist, wie bereits gemeldet, der Reichstagsabgeordnete Landrath v. Loebell in Rathenow gewählt worden. Er bezieht als solcher ein Gehalt von 12 000 Mk. und, so lange ihm keine Dienstwohnung gegeben werden kann, eine Miethsentschädigung von 1500 Mk. Die Geschäfte der beiden bisher bestehenden Sozietäten wurden durch Landräthe im Nebenamt verwaltet. Die „Volksztg.“ weist darauf hin, daß nicht weniger als 223 Landräthe gleichzeitig als Kreis-Feuer-Sozietäts-Direktoren fungiren und dafür Entschädigungen beziehen, die zwischen 100 und 3760 Mark pro Kopf variiren. Ein Landrath erhält als kommissarischer Polizeidirektor 1200 Mk., ein zweiter als Schifffahrtsdirektor 1800 Mk., ein dritter als Hafenpolizeidirektor 900 Mk., ein vierter als Vorsitzender von Einkommensteuer-Veranlagungskommissionen für zwei Stadtkreise 2000 und 1150 Mk., drei werden als Kommissare bei israelitischen Vorsteherämtern mit je 450 Mk. honorirt, einer ist Administrator einer Musterbleiche und bezieht dafür 600 Mk., zwei sind Landschaftsräte mit 1200 und 3750 Mark Jahreseinkommen. Ein Landrat erhält als Landschaftsdirektor 5500 Mk. und als Erbadministrator der Klosterschule Roßleben 4500 Mk.; es ist dies der Landrat des Landkreises Görlitz, der also, wenn er als Landrat das Höchstgehalt von 6600 Mk. ereicht hat, außer dem Wohnungsgeldzuschuß oder freier Dienstwohnung ein festes Einkommen von 16 000 Mk. beziehen wird.

Ein Gesetzentwurf über die Vergehen der Beamten der Landes-Versicherungs-Anstalten ist dem Herrenhause zugegangen. Durch den Gesetzentwurf werden die Vorschriften des Gesetzes über die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten auf die Dienstvergehen dee bei den Versicherungs-Anstalten und ihren Organen im Hauptamte beschäftigten Bureau-, Kanzlei- und Unterbeamten ausgedehnt. Die den Ministern und den Provinzialbehörden beigelegte Befugnis zur Verhängung von Ordnungsstrafen steht dem Vorsitzenden des Vorstandes der Versicherungsanstalt zu, jedoch dürfen die von ihm verhängten Geldbußen den Betrag von dreißig Mark nicht übersteigen.

Gegen die Aufhebung des Diktaturparagraphen in den Reichslanden ist der Sohn des Reichskanzlers, Abg. Prinz Alexander von Hohenlohe jüngst im Reichstage aufgetreten. Prinz Hohenlohe bestritt dabei, daß er vor den Reichstagswahlen für die bedingungslose Aufhebung des Diktaturparagraphen einzutreten versprochen habe. Der „Vorwärts“ erinnert nunmehr daran, daß in dem vom 11. Juni 1898 datirten Wahlaufruf, mit dem sich der Sohn des Reichskanzlers an die Wähler des Kreises Hagenau-Weißenburg wandte, und dem er sein Abgeordnetenmandat verdankt, der in Frage kommende Passus lautet: „Ich werde im Falle meiner Wahl eintreten: Für die Gleichstellung Elsaß-Lothringens mit den übrigen deutschen Bundesstaaten und vor allem für Abschaffung des sogenannten Diktaturparagraphen. — Von einer bedingten Gegnerschaft gegen den Diktaturparagraphen ist nicht die Rede.

Bei den Unterstützungen der Neben- und Kleinbahnen aus Staatsmitteln soll, wie die amtliche „Berl. Korr.“ erklärt, in erster Linie maßgebend sein die Rücksicht, der Landwirtschaft neue Absatzwege zu eröffnen.

An die Privatpostanstalten Deutschlands hat die Reichspostverwaltung zwei Fragebogen ausgegeben zur Einzeichnung derjenigen Beamten, welche beim Eingehen der Privatpostanstalten in den Postdienst überzutreten wünschen, und diejenigen, die darauf verzichten.

Eine Reichstagsersatzwahl ist in Amberg erforderlich geworden infolge der Beförderung des Centrumsabgeordneten Lerno zum Oberlandesgerichtsrath. Abg. Lerno, der 1898 mit 6855 gegen 3230 Stimmen des bayerischen Bauernbundes und 459 sozialdemokratische Stimmen gewählt wurde, ist vom Centrum als Kandidat wiederum aufgestellt worden.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Calbe-Aschersleben an Stelle des wegen Majestätsbeleidigung zum Mandatsverlust verurtheilten sozialdemokratischen Abg. Schmidt unterlag am Montag der bisherige Abg. Schmidt dem nationalliberalen Kandidaten Placke, der den Wahlkreis auch von 1893 bis 1898 vertreten hatte. 1898 wurde in der Stichwahl der sozial-

demokratische Kandidat Schmidt mit 18 300 gegen 18 100 nationalliberale Stimmen gewählt, nachdem in der Hauptwahl von 41 629 Wahlberechtigten 17 090 sozialdemokratische, 13 894 nationalliberale, 2232 Stimmen für die Freisinnige Volkspartei und 1237 antisemitische Stimmen abgegeben waren. Die Niederlage der Sozialdemokraten an diesem Montag war die Folge der überaus scharfen Wahlbeeinflussungen und der Ausnutzung des Vergehens der Majestätsbeleidigung.

Ueber die Absetzung des Pfarrers Weingart wird nach der „Voss. Ztg." der nationalliberale Abg. Hackenberg beim Kultusetat eine Anfrage an den Minister richten.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren haben einen schweren Schlag erlitten. Am Jahrestag der für die Geschichte von Transvaal ruhmreichen Schlacht am Majuba hat General Cronje mit seinen Truppen sich den Engländern ergeben.

Lord Roberts meldet aus Paardeberg vom 27. Februar, 7 Uhr 55 Minuten Morgens: General Cronje hat heute Morgen bei Tagesanbruch mit allen seinen Truppen bedingungslos kapitulirt. Cronje ist jetzt Gefangener in meinem Lager. Der Effektivbestand seiner Truppen wird später mitgetheilt werden. Ich hoffe, daß die Regierung Ihrer Majestät das Ereignis, welches sich am Jahrestage der Schlacht am Majuba ereignete, als ein befriedigendes ansehen werde.

Aus London wird vom 27. gemeldet: Die Königin empfing die Nachricht von der Uebergabe des Generals Cronje mit großer Freude und drückte Lord Roberts in einem Telegramm ihre Glückwünsche aus. Telegramme aus allen Theilen des Reiches geben der Freude über das Ereignis Ausdruck. Der Eindruck der Nachricht ist der einer ungemeinen Erleichterung. Die Bevölkerung begrüßt sie mit größter Begeisterung und die Genugthuung über die Uebergabe ist um so vollständiger, als sie am Majubatage sich vollzog. Vor der Wohnung des Lord Mayor und vor dem Kriegsamte veranstaltete die Volksmenge Kundgebungen. Es herrscht die Ansicht, daß der Erfolg des Lord Roberts sehr das Gelingen anderer Operationen der Engländer begünstigen werde.

Welche Bedeutung die Niederlage für den weiteren Verlauf des Krieges haben wird, läßt sich heute noch nicht beurtheilen. Cronjes Kapitulation wird in England bei der Kriegspartei erst recht das Verlangen erwecken, den Krieg bis zum Aeußersten weiter zu führen und erst in Pretoria den vereinigten Republiken die Friedensbedingungen vorzuschreiben; auf der anderen Seite aber wird der Erfolg von Roberts die Stimmen derjenigen in England vermehren, welche nach einer Vertreibung der Buren vom englischen Gebiet schleunige Beendigung des Krieges herbeisehnen. Zunächst wird nunmehr Roberts versuchen, Bloemfontein, die Hauptstadt des Oranje-Freistaats zu erreichen. Ob und wann ihm dies gelingen wird, hängt von der Zahl der Verstärkungen ab, die, wenn auch verspätet, zum Entsatz von Cronje aus dem Norden der Kapkolonie und aus Natal herbeigeeilt sind. Aus Lourenzo Marques berichtet „Reuters Bureau", daß von den Burentruppen um Ladysmith 5000 nach dem Oranje-Freistaat beordert worden sind. Sie hätten 30 Meilen westlich von Bloemfontein Verschanzungen aufgeworfen, um Roberts hier bei seinem Vorstoß auf Bloemfontein zu erwarten.

Das Gebiet zwischen Jacobsdal und Bloemfontein ist ein 3000 bis 4000 Fuß über dem Meere gelegenes Plateau, auf dem sich zahlreiche Hügel, Kopjes, aus Sand und Steinen bestehend, erheben. Nur wenige Fußläufe durchziehen das Land, aber stets sind die Ufer derselben hoch und steil, 30 bis 40 Fuß. Bäume sieht man fast nur an den Flüssen. Wo Feuchtigkeit vorhanden ist, wächst viel Gras. Augenblicklich ist der größte Theil des Gebietes eine Sandwüste, und ein Sandsturm wird für Menschen wie Thiere höchst unbequem, oft gefährlich. Bei Regen, der meist mit einem heftigen Gewittersturm kommt, verwandelt sich das Land in gelblich-braune Masse, die wie Gummi an den Füßen klebt. Eigentliche Dörfer oder gar Städte giebt es nicht. Emmaus und Petrusburg bestehen aus wenigen Häusern und sind nur bemerkenswerth, weil sich dort verschiedene Wege kreuzen. Von Petrusburg bis Bloemfontein ist reiches Weideland mit niedrigem Dorngebüsch, das den Buren gute Gelegenheit bietet, ihre Stacheldrähte anzulegen. Etwa 35 Kilometer westlich von Bloemfontein befindet sich ein 1500 Fuß hoher Berg, der Aasvogel Kop, der befestigt sein soll, doch behauptet ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph", daß der Aufstieg für Infanterie nicht schwierig und auch die Beschießung durch Artillerie leicht sei.

Der Kampf um Ladysmith ist für General Buller von neuem völlig erfolglos gewesen. Nach dem „Daily Mail" hat am Mittwoch das Somersetregiment beim Sturm auf Groblerskloof hundert Mann und drei Offiziere verloren. Am Donnerstag griff das Lancasterregiment Groblerskloof zweimal an, wurde aber mit Verlust von hundert Mann zurückgeworfen. Am Freitag wurden die irischen Brigaden vorgeschoben, aber auch sie vermochten beim Sturm auf die verschanzten Stellungen der Buren nichts auszurichten. Nach der „Morning Post" richtete Buller am Freitag den Angriff gegen die zweite Hügelkette, welche einen Teil der Stellung von Pieters bildet. Nachdem die Briten jedoch wiederholte Angriffsversuche gemacht und schwere Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten hatten, sahen sie ein, daß sie die Oberhand nicht erlangen konnten, doch hielten sie auf dem bereits gewonnenen Gebiete Stand. Es gingen dann die Verstärkungstruppen vor, um den Angriff der britischen Truppen zu unterstützen, aber die Nacht brach an, bevor der Hauptangriff sich entwickeln konnte.

Die „Central News" melden aus Ladysmith durch ein Heliogramm nach Weenen. Hier herrscht die größte Erregung und Freudigkeit bei der Aussicht auf baldigen Entsatz. Bullers Kolonne soll bis auf 6 Meilen herangekommen sein. Die Engländer bombardieren unaufhörlich die Positionen der Buren. Unsere Schiffsgeschütze kooperiren durch ein Bombardement des Bulwane-Berges. Die Buren sind im Begriff, sich zurückzuziehen.

Aus dem Norden der Kapkolonie hört man nach langer Zeit wieder etwas vom General Gatacre. Gatacre versuchte am Freitag, die Straße nach Molteno und Dordrecht freizuhalten, sein Angriff wurde aber von dem Burenkommandanten Schömann zurückgeschlagen. Ueber die Verluste der Engländer wird aus Kapstadt berichtet: Der Kavalleriekommandant de Montmorency und Oberstleutnant Hoskier sind tot, 3 Stabsoffiziere und viele Offiziere tot oder verwundet; die Verluste an Soldaten sind unbekannt, aber schwer.

Die „Central-News" berichten: Gatacre hatte fünf Kompagnien des Derbyshire-Regiments, vier Kompagnien berittene Infanterie und acht Geschütze bei sich; dazu kamen noch 60 Mann von Montmorencys Kundschaftern. Vom Rooikophügel bei Stormberg aus eröffnete die Artillerie der Buren zuerst das Feuer. Gatacres Artillerie antwortete und während dieses Artilleriekampfes rückten Montmorencys Kundschafter vor, um einen beherrschenden Punkt auf dem Höhenrücken zu nehmen. Sie ließen ihre Pferde am Fuße der Anhöhe zurück, kletterten zum Hügel hinauf und befanden sich dort plötzlich unerwartet einer großen Anzahl Buren gegenüber, welche gleichzeitig auf einer anderen Seite der Anhöhe hinaufgestiegen waren. Beide Parteien feuerten und auf beiden Seiten fielen Leute. Man suchte Deckung, die Buren näherten sich aber auf kluge Weise der Flanke von Montmorencys Kundschaftern und beschossen sie in mörderischer Weise. Montmorencys Leute hielten dies eine Weile aus, flüchteten dann aber zu ihren Pferden, allein nun fanden sie, daß die Buren ihnen schon 14 Pferde abgeschnitten hatten. Bei diesem Kampfe ist auch Hauptmann Montmorency gefallen. Nachdem Gatacres Artillerie noch 6 Stunden lang gefeuert hatte, wurde Befehl zum Rückzug gegeben.

Die „Morning Post" wird vom 16. d. Mts. aus Mafeking gemeldet: Am 11. wurde ein Tanzvergnügen durch einen Angriffsallarm unterbrochen. Die Buren feuerten stark, führten aber den Angriff nicht durch. Das Feuern dauerte bis zum 13. fort, am 12. wurde Kapitän Girdwood tödlich verwundet. Der Vierundzwanzigpfünder der Buren wieder demontirt und fünf Meilen westlich von Mafeking wieder aufgestellt, von wo er am 15. wieder zu feuern begann. Am 16. fielen überall Gewehrkugeln, und das Feuer war äußerst hitzig geworden. Die englischen Geschütze störten die Buren hin und wieder.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hat die Regierung am Montag den Budgetvoranschlag für 1899 zurückgezogen, weil für den Staatsaufwand durch kaiserliche Verordnung vorgesorgt ist, wofür nunmehr nachträglich Indemnität eingeholt werden muß, und brachte dagegen Nachtragsvorlagen zu dem Budget von 1900 ein, in welchem mit Rücksicht auf den geänderten Quotenschlüssel und die inzwischen gefaßten Delegationsbeschlüsse der Beitrag Oesterreichs zu den Gesamtausgaben um 7,7 Millionen vermindert, und der Ertrag aus den mit dem Ausgleiche zusammenhängenden Steuern eine wesentliche Veränderung erfuhr. In Folge dieser sowie anderer Postenverschiebungen weist der Voranschlag von 1900 einen Ueberschuß von 743 225 gegen den ursprünglich veranschlagten Ueberschuß von 407 889 Kronen auf.

Die Lieferungen für die Engländer brachte am Montag der Schönerianer Wolf im österreichischen Abgeordnetenhause zur Sprache. Es heiße, daß 2000 ungarische Pferde für Kriegszwecke ausgeführt, daß aus Brünn Uniformen geliefert und sogar für das österreichische Heer bestimmte Geschütze abgetreten worden seien. Wolf sprach den Wunsch aus, daß der Ministerpräsident oder der Landesverteidigungsminister in der nächsten Sitzung antworten und auf Ehrenwort versichern möge, ob diese flagrante Verletzung der Neutralität stattgefunden habe oder nicht. — Die von der Deutschen Volkspartei eingebrachte Resolution lautet: Ist es wahr, daß das Artilleriezeugdepot in Wöllersdorf an das englische Haus Gardner u. Comp. eine große Partie Stahlpatronen verkauft habe. Solche Vorkommnisse seien geeignet, die österreichische Kriegsverwaltung in den Verdacht zu bringen, daß sie England gegen das heldenmütige Burenvolk unterstütze.

Frankreich.

Man ist in Paris ein wenig beunruhigt über das Befinden des an Influenza erkrankten Kriegsministers Gallifet. Gallifet hatte trotz seiner Influenza sich nicht abhalten lassen, an der Kriegsbudgetdebatte in der Deputirtenkammer theilzunehmen. Am Donnerstag erschien er so leidend, daß der Ministerpräsident ihn bat, sich vertreten zu lassen. General Gallifet weigerte sich, mußte sich aber Freitag zu Bett legen. Die Aerzte konstatirten eine Affektion beider Lungenflügel.

Spanien.

Ueber karlistische Unruhen berichtet „Wolffs Bureau" aus San Sebastian vom Dienstag: Einige Bauern der Ortschaft Andoain versuchten in der letzten Nacht, sich eines Transports Waffen, der den Karlisten bei Vergara konfiszirt worden war, zu bemächtigen. Die Eskorte aber warf die Angreifer zurück und verwundete einen derselben.

Großbritannien.

Der Unterstaatssekretär des Krieges Wyndham erklärte in der Unterhaussitzung am Dienstag, die achte Division werde, sobald die Transportschiffe bereit seien, nach Südafrika gesandt werden. Der Unterstaatssekretär Brodrick bemerkte, von der deutschen Regierung sei keinerlei Mittheilung eingegangen hinsichtlich der zukünftigen Verwaltung Samoas, abgesehen von der Thatsache, daß Dr. Solf zum Gouverneur der an Deutschland gefallenen Inseln ernannt werde. Wegen der Stellung Mataafas habe die britische Regierung keine Informationen. Die handelspolitischen Rechte der britischen Unterthanen seien durch den Vertrag vollkommen gewahrt worden. Hedderwiek (liberal) fragt, ob die Anleihe, welche Rußland Persien gewährt habe, mit Wissen der britischen Regierung abgeschlossen sei, und ob die Regierung irgend welche Schritte in dieser Angelegenheit gethan habe. Unterstaatssekretär Brodrick erwidert auf die erste Frage in verneinendem Sinne, auf die zweite Frage entgegnet er, es könne keinerlei Erklärung über das Verhalten der britischen Regierung mit Bezug auf die angeregte Angelegenheit gegeben werden. Nunmehr verliest Unterstaatssekretär Wyndham, das Telegramm des Feldmarschalls Roberts.

Provinzielles.

e **Briesen**, 27. Februar, Die hiesige Zieglerinnung, deren Umgestaltung in eine Zwangsinnung der Herr Regierungspräsident beabsichtigt, hat heute beschlossen, bei dem Herrn Regierungspräsidenten dahin vorstellig zu werden, daß die Innung in eine freie Innung für die Kreise Briesen und Strasburg, wenn möglich auch Thorn, mit dem Sitze in Briesen umgebildet wird.

Mewe, 26. Februar. Heute hat hier eine große Anzahl Arbeiter die Erdarbeiten für die Kleinbahn wieder aufgenommen; hoffentlich wird der Frost in diesem Winter nicht mehr so strenge sein, daß die Arbeiten wieder eingestellt werden müssen. — Die Influenza war auch in unserer Stadt ein ebenso ungern gesehener als häufiger Gast; fast sämmtliche Einwohner haben darunter zu leiden gehabt und liegen auch jetzt noch viele darnieder.

Lautenburg, 26. Februar. Die russische Grenzwache in Altzielun weist nach wie vor alle Personen zurück, die mit einsprachiger Legitimationskarte versehen sind. Alle Reklamationen, Beschwerden beim Landrat 2c. sind bis heute erfolglos geblieben. Von einer Frist zur Beschaffung der Formulare, wie sie in Gollub-Dobrzyn gewährt worden ist, ist hier keine Rede. Wie streng die Russen vorgehen, sieht man aus folgendem: Der nächste Weg von Gorzno nach Jastrzembie (und Strasburg) führt durch einen in Preußen hineinragenden Zipfel des russischen Gebiets. Die Russen gestatten jetzt aber keinem, der nicht mit zweisprachiger Legitimation versehen ist, die Durchfahrt, sodaß die Landleute gezwungen sind, einen Umweg von etwa 6 km zu machen. Die russischen Fleischer aus Altzielun helfen sich nunmehr dadurch, daß sie ihre Ware bis unmittelbar an die Grenzlinie bringen und sie von dort aus in kleinen (zollfreien) Mengen an die deutschen Grenzbewohner verkaufen.

Danzig, 27. Februar. Wegen Gefährdung eines Eisenbahnzuges wurden am Montag vom Schwurgericht der Kellner Emil Altenburg aus Danzig und der Hausdiener Heinrich Schröder aus Oliva zu je 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sie hatten am Abend des 22. Oktober von Oliva aus mit der Bahn nach Danzig fahren wollen; Altenburg wurde aber nicht zur Abfahrt zugelassen, da er betrunken war und das Publikum belästigte. Aus Aerger darüber begab sich Altenburg mit Schröder die Strecke nach Langfuhr entlang, und beide belegten die Geleise, welche die Züge von Langfuhr nach Oliva befahren mit einer Menge faustgroßer und auch mit mehreren Grenzsteinen. Der Lokomotivführer des Nachtzuges verspürte plötzlich einen Ruck. Er hielt den Zug an, und da bemerkte das Zugpersonal, daß die Maschine einen Kilometerstein überfahren hatte und daß auf dem anderen Geleise viele Steine lagen, darunter sehr große Kilometersteine. Die ganze Strecke Oliva-Langfuhr wurde darauf untersucht und alle Hindernisse weggeräumt.

Allenstein, 26. Februar. Gegen den Lehrer Wilhelm Neudza aus Burdungen bei Passenheim war das Disziplinarverfahren eingeleitet und mit der Vertretung des N. der Lehrer Lindner beauftragt worden. Infolgedessen entstand zwischen beiden eine tiefe Kluft, und Neudza suchte dem L. manchen schmutzigen Schabernack zu spielen. Die hiesige Strafkammer erachtete heute den N. für schuldig und erkannte gegen ihn auf drei Wochen Gefängnis.

Bartenstein, 24. Februar. Die Strafkammer des Landgerichts verurtheilte heute den Jungen Eduard Oschinski aus Seeburg wegen vorsätzlicher Gefährdung eines Eisenbahnzuges zu drei Jahren Gefängnis. Bei dem Seeburger Eisenbahnunglück war ein Mensch zu Tode gekommen, während andere dauernden Schaden an ihrer Gesundheit erlitten hatten.

r. **Schulitz**, 27. Februar. Die hiesigen Handwerksmeister haben in einer Versammlung beschlossen, da die Preise für Rohprodukte stetig in die Höhe gehen, auch mit den Preisen für angefertigte Arbeiten 20 bis 25 Prozent zu steigen.

Ostrowo, 26. Februar. In der polnischen Hochverratsangelegenheit ist eine weitere Verhaftung erfolgt, und zwar wurde der Oberprimaner Rowinski von hier festgenommen, während er sich im Gymnasium befand. Die Verhaftung hängt mit der des Redakteurs Leitgeber zusammen. Rowinski ist der Sohn einer hiesigen Lehrerwittwe und steht kurz vor dem Abiturientenexamen.

* **Inowrazlaw**, 27. Februar. Um die Wassernot zu beseitigen, wurden in der heutigen Stadtverordnetensitzung 10 000 Mark zur Herstellung einer neuen Saugeleitung, sowie zur Tieferlegung der Pumpen um 3 Meter bewilligt. In der nächsten geheimen Sitzung wird der Stadtbaurath Willkom ein Projekt behufs Erweiterung der Wasserleitung vorlegen, dessen Kosten sich auf 50 000 Mk. beziffern; dadurch hofft derselbe die Stadt mit dem genügenden Wasserquantum von 450 Kubikmeter täglich zu versorgen. Der Referent Geheimer Bergrat Besser war dagegen der Ansicht, daß nach 2 Jahren eine vollständig neue Wasserleitung erforderlich ist, die ½ Million Mark kosten würde. — Zur Mitteilung gelangte, daß der Kultusminister die Einführung des polnischen Sprachunterrichts an der hiesigen Knabenmittelschule nicht genehmigt hat. — Angenommen wurde die Kurzig'sche Stiftung. Es sind 2000 Mark, deren Zinsen alljährlich zu Prämienzwecken für Volksschüler verwendet werden sollen.

Von der russischen Grenze, 26. Februar. Dieser Tage fand man jenseits der Scheschuppe in einem Gehölz eine von Schmugglerwaren umgebene Leiche, bei der man noch 50 goldene Damenuhren im Werte von etwa 1500 Mk. entdeckte. In Ausübung seines Handwerks hat der Schwärzer bei dem Ungestüm und Frostwetter der Vorwoche jedenfalls seinen Tod gefunden.

Lokales.

Thorn, den 28. Februar 1900.

— Herr Oberpräsident von Goßler trifft morgen Nachmittag 2 Uhr hier ein.

— Personalien bei der Regierung. Der Ober-Präsidial-Rath von Barnekow ist zum Mitgliede des Provinzial-Raths der Provinz Westpreußen auf die Dauer seines Hauptamts am Sitze des Ober-Präsidenten ernannt.

— Personalien bei der Steuer. Es sind versetzt worden: der Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst Hein aus Prostken nach Danzig, der Grenzaufseher Klatt aus Schilno nach Nickelswalde und der Grenzaufseher Brandt aus Grüneiche nach Neufahrwasser.

— Schulrevisionen. Nachdem in den drei letzten Tagen der vorigen Woche Herr Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte die zweite Gemeindeschule revidirt hat, nahm derselbe gestern und vorgestern eine Revision der dritten Gemeindeschule auf Bromberger Vorstadt vor. In der nächsten Woche findet auch eine Prüfung der Knaben-Mittelschule durch Herrn Kreisschulinspektor Professor Dr. Witte statt.

— Besitzwechsel. Das der Frau Rentiere J. Kusel gehörige Grundstück Brombergerstraße Nr. 46 ist für den Preis von 38 500 M. in den Besitz des Herrn Maurermeisters Hinz übergegangen.

— Gestern fand in Danzig eine Sitzung der für die westpreußische Handwerkskammer gewählten Delegirten statt. Herr Regierungs-Assessor Hassel eröffnete die Versammlung. Zunächst wurde über die Wahlangelegenheiten berathen. Der Vorstand soll sich aus einem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern zusammensetzen. Die Bezirksvorstände sollen für die Kreise Danzig, Elbing, Graudenz, Thorn und Konitz gewählt werden. Der Etat der Kammer

wurde in Einnahme und Ausgaben auf 14 000 Mark festgesetzt. Zum Vorsitzenden der Kammer wurde Herr Obermeister Herzog-Danzig gewählt. Die andern Wahlen wurden vorläufig ausgesetzt.

— Im Stadtbauamt stand heute Termin an zur Vergebung der städtischen laufenden Bauarbeiten. Es wurden geboten (die angegebenen Prozente sind Abgebote unter dem festgesetzten Einheitspreise): a) Für Schmiedearbeiten von Thomas 18 Proz., Liebert 28 Proz., Wittmann 13 Proz. und Florkowski 5 Proz.; b) Schlosserarbeiten von Labes 13 Proz., Marquart 21 Proz., Wittmann 23 Proz., Rosenthal 15 Proz., Roehr 10 Proz. und Thomas 28 Proz.; c) für Klempnerarbeiten von Meinaß 14 Proz., Glogau 21 Proz., Kunicki 21 Proz.; d) Zimmerarbeiten Illgner $\frac{1}{2}$ Proz., Behrensdorf Anschlag, Soppart 10 Proz.; e) Böttcherarbeiten Rochna 5 Proz.; f) Stellmacherarbeiten Pawlik $25\frac{1}{2}$ Proz., Puff 5 Proz., Skalski 15 Proz., Borkowski 25 Proz.; g) Tischlerarbeiten Bartlewski 18 Proz., Konkolewski 15 Proz., Koerner 3 Proz., Mondry 12 Proz., Soppart Anschlag; h) Glaserarbeiten Emil Hell 21 Proz., Julius Hell 15 Proz., Graumann 20 Proz.; i) Maurerarbeiten Richter Anschlag, Bock 5 Proz., Teufel $12\frac{1}{2}$ Proz., Soppart 5 Proz., Plehwe 12 Proz.; k) Dachdeckerarbeiten Kraut 5 Proz.; l) Steinsetzerarbeiten Soppart 4 Proz., Grosser Anschlag; m) Malerarbeiten Knopf 39 Proz., Jaeschke 31 Proz., Wichmann 20 Proz., Kwiatkowski 38 Proz., Zahn 35 Proz., Biernacki 39 Proz., Steinbrecher 29 Proz., Sackschewski 26 Proz., Suwalski 45 Proz., Sultz 25 Proz., Kluge 32 Proz., Jacobi 27 Proz.

— Nach dem Entwurf zum Haushaltsplan der Kämmerei-Haupt-Kasse für das Verwaltungsjahr 1900/1901 steigern sich die Gehälter der Beamten der Kommunal- und Polizei-Verwaltung um 6761 M. auf 137 412,75 Mark. Die Position „Pensionen und Unterstützungen steigert sich von 10 715,33 M. auf 17 038,33 M. Der Titel „Kreis- und Provinzial-Abgaben" erhöht sich um 20 000 M. auf 140 000 M. Die Beträge für Wasser zu Straßenspülungen sind von 10 000 M. auf 9000 Mk., für Abführung der Regen- und Schmutzwasser durch das Kanalnetz von 13 600 auf 12 100 M. und für Wasser zu Feuerlöschzwecken von 5000 auf 4000 M. herabgesetzt werden. Straßenbeleuchtung ist wie bisher mit 23 000 Mk., Abfuhr des Kehrichts mit 10 800 Mk. und Ausgaben für die Armenpflege mit 28 000 Mk. angesetzt. Der Titel „Tilgung der Stadtschulden" beansprucht 25 318 Mk. weniger, da von der Anleihe aus dem Reichsinvalidenfonds der Restbeitrag mit 29 600 Mk. entrichtet wird. Im ganzen sind zur Schuldentilgung 46 416,85 Mk. angesetzt. Im ganzen ergiebt der Haushaltsplan Mehrausgaben von 55 214,45 M. und Minderausgaben von 47 814,45 M., so daß eine Steigerung der Ausgaben um 7400 M. eintritt. — Bezüglich der Einnahmen ist wie im Vorjahre ein Bestand von 5000 M. aus der Restverwaltung vorgetragen. Der Ueberschuß aus der Forstverwaltung beträgt 1900 M. weniger, nämlich 41 150 Mk. Die Miethen und Pachtgefälle gehen von 60 944 M. auf 59 399,50 M. zurück. Von der Gasanstalt ist wieder ein Ueberschuß von 60 000 Mk. angesetzt. An Gemeindesteuern sind erforderlich 547 607,90 Mk. gegen 509 747,90 Mk. im Vorjahre. Von den direkten Steuern sind die Gemeindeabgaben von den Militärpersonen in bisheriger Höhe von 5000 Mk. angesetzt, die Zuschläge zu der Gebäudesteuer zur Deckung der Straßenreinigungskosten um 940 Mk. höher auf 7940 Mk. und die Zuschläge zur Einkommensteuer und zu den Realsteuern um 37 060 Mk. höher auf 504 200 Mk. Im Ganzen ergeben sich bei sämtlichen Einnahmen Mehrerträge von 45 214,61 Mk. Diesen stehen aber wieder 37 814,61 Mk. Mindereinnahmen gegen das Vorjahr gegenüber, so daß die reinen Mehreinnahmen trotz der um 37 060 Mk. höheren Steuern sich nur auf 7400 Mk. belaufen.

— Der Landwehrverein hält am Freitag Abend bei Dylewski eine Hauptversammlung ab.

— Gestern Nachmittag hielt die Schmiede-Innung des Kreises Thorn in der Wohnung ihres Obermeisters Rudolph Hesselbein das Fastnachtsquartal ab. Herr Syndikus Kelch war als Magistratsvertreter anwesend. Die Innungsstatuten sind endlich von der Regierung genehmigt worden, dieselbe verlangt aber, daß Herr Hesselbein sein Amt als Obermeister niederlege, weil er das Schmiedehandwerk nicht mehr betreibe. Da die Regierung in dieser Hinsicht falsch unterrichtet ist, wurde bei der für 4 Jahre vorgenommenen Vorstandswahl Herr Rudolf Hesselbein wieder zum Obermeister gewählt. Ferner wurden gewählt die Herren Heymann-Mocker als Stellvertreter und Kassenführer, Laux-Podgorz als Schriftführer, Florkowski und Siebert als Prüfungsmeister, Florkowski und Osmanski für den Lehrlingsausschuß, Rose-Stewken und Voß-Podgorz für den Gesellen- und Herbergsausschuß. Es wurde ein Meister in die Innung aufgenommen, 3 Ausgelernte freigesprochen und 10 Lehrlinge neu eingeschrieben. Nachdem der Kassenführer die Quartalsbeiträge eingezogen, wurde für den Fahnenfonds gesammelt. Für denselben sind jetzt 300 Mark auf der Sparkasse angelegt. Die Innung hofft noch in diesem Jahre den fehlenden Betrag von 50 Mark aufzubringen.

— Ueber eine neue militärische Maßregel gegen Polen und Sozialdemokratie wird aus Posen berichtet. Der kommandierende General des 5. Armeekorps v. Stülpnagel hat soeben eine Kabinetsordre aus dem Anfang der 70er Jahre ans Licht gezogen und deren strenge Befolgung angeordnet. Nach dieser Kabinetsordre ist den deutschen Chargirten der Garniso Posen der Heiratskonsens zu Eheschließungen mit polnisch-katholischen Mädchen nicht mehr zu erteilen. Der General drückte, indem er diesen Erlaß in Erinnerung brachte, seine Verwunderung darüber aus, daß die Kabinetsordre so wenig befolgt werde und verfügte, daß von nun an Heiratskonsense unter derartigen Verhältnissen immer verweigert werden sollen. Außerdem hat der General noch einen besonderen Korpsbefehl erlassen. In diesem heißt es unter anderem, daß die Chargirten niemals auf Erlangung des Heiratskonsenses zu rechnen hätten, wenn das Vorleben der Braut in sittlicher Hinsicht zu wünschen übrig lasse, besonders dann, wenn das voreheliche Verhältnis nicht ohne Folgen geblieben sei. Weiterhin soll bei Erteilung des Konsenses nach den Verhältnissen und besonders nach der politischen Gesinnung der Angehörigen der Braut geforscht und jener unbedingt verweigert werden, wenn in deren Familie Sozialdemokraten sich befinden. Dann hat aber der General außerdem angeordnet, daß es den verheirateten Chargirten untersagt werde, ihre Kinder in eine Zahlschule zu schicken, „weil der Besuch einer solchen mit der sozialen Stellung der Unteroffiziere sich nicht vereinbaren läßt".

— Der Warschauer Holzmarkt bleibt in fester Tendenz und finden namentlich feinere Bauhölzer schlanken Absatz zu günstigen Preisen. Die Aussichten für Kanthölzer sind ebenfalls recht gut, denn dieselben werden, wie man jetzt schon mit Sicherheit annehmen kann, höhere Preise gegen das Vorjahr bringen. Dagegen ist Eichenholz im Preise zurückgegangen und finden namentlich Plankons keine willigen Abnehmer. Es wurden nach Preußen verkauft: 3000 Bauhölzer zu 45 Kubikfuß zu 84 Pf., 2000 Erlenhölzer zu 15 Kubikfuß zu 52 Pf., 600 Eschenhölzer zu 62 Pf. per Kubikfuß und 2000 Eichenklötze zu 13 Mk. pro Paar. — Alles franko Schulitz. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt auf der Weichsel wird erwartet.

— Gefunden ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, Altst. Markt.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens 6 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 6 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 3,00 Meter.

Kleine Chronik.

* Der Kronprinz thut von Anfang März ab bei der 2. Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F. aktiven Dienst. Diese militärische Episode findet aber, wie es heißt, bereits im Herbst ihr Ende, da der Prinz mit Beginn des Wintersemesters aller Voraussicht nach die Universität Bonn beziehen wird, dieselbe Universität, an der bekanntlich auch der Kaiser akademischen Studien obgelegen hat. Am 6. Mai erfolgt die Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen.

* Der Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich, die, wie gemeldet, am 15. März im Kieler Schloß stattfindet, wird auch der Kaiser beiwohnen.

* Crispi wurde am Montag in Neapel mit gutem Erfolge am Star operirt.

* Kommerzienrat Kolbe in Zanow, Begründer der weltbekannten Streichhölzerfabrik, ist gestorben.

* Der Verlagsbuchhändler Paul Kröner, einer der Hauptteilhaber an der Deutschen Verlagsanstalt Union in Stuttgart, die er mit seinem Bruder, dem Geh. Kommerzienrat Adolf Kröner begründete, ist Montag Abend gestorben.

* Ein äußerst liebenswürdiger Herr scheint der Gemeindevorsteher Synowzik zu Lisken (Regierungsbezirk Königsberg) zu sein. Ein Arbeiter in Bochum wandte sich an den Herrn mit der Bitte um Mittheilung, ob der Bruder des Bittstellers noch am Leben sei oder noch dort wohne. Rückporto wurde beigefügt. Als keine Antwort erfolgte, erinnerte der Arbeiter durch Postkarte an sein Schreiben. Darauf traf, wie die „Westf. Volksztg." berichtet, dann folgende Antwort ein: „Lisken, 17. Februar. Auf Ihre grobe Postkarte erhalten Sie hiermit zum Bescheide, daß ich weder berechtigt noch verpflichtet bin, über jemand in verwandtschaftlicher Beziehung Auskunft zu geben, jedoch theile ich Ihnen mit, daß Ihr Bruder Johann munter und gesund ist. Angenehm würde es ihm wohl sein, wenn Sie ihm etwas Geld schicken würden, indem hier wenig Arbeit für ihn ist. Zum Schluß bemerke ich noch, daß Sie sich mit der Beschwerde gegen mich an den Papst nach Rom wenden können. Im übrigen aber ferner mich ungeschoren lassen wollen. Ergebenst Synowzik, Gemeindevorstand."

* Wegen Meuterei wurde in Pirna ein Soldat von dem dortigen Artillerieregiment zu einem Jahre acht Monaten Gefängnis, acht Soldaten zu $1\frac{1}{2}$ Jahren, und ein zehnter zu einem halben Jahre Gefängnis verurtheilt. Ueber die Ursache der Meuterei berichtet der „Vorwärts": Die zweite Batterie hatte, weil am Neujahrstage einige zweijährige Mannschaften im angetrunkenen Zustande die Kaserne passirt haben, Kasernenbeschränkung erhalten. Die Verurtheilten sind unbekümmert um diese Kasernenbeschränkung Sonntags darauf bis nach Nachts 2 Uhr ausgeblieben.

* Der auf der Orientreise befindliche Hamburger Doppelschrauben-Schnellpostdampfer „Auguste Victoria" ging Sonntag Nachmittag von Alexandria nach Jaffa weiter. Montag Morgen traf die „Auguste Viktoria" in Jaffa ein.

* Der Postdampfer „Rex", der neben dem „Imperator" den Verkehr zwischen Saßnitz und Trelleborg vermittelt, ist Dienstag früh 4 Uhr bei dichtem Nebel und starkem nordöstlichen Winde in der Nähe von Lohme auf Rügen gestrandet. Fünf Frauen vom Personal (Küchenmädchen u. s. w.) sind beim Landen ertrunken. Die übrige Besatzung, die Passagiere und die Post befinden sich noch an Bord. Der Raketenaparat von Lohme ist unterwegs, da man mit Booten nicht an das gestrandete Schiff herankommen kann. Das Schiff liegt sehr schlecht, die See geht hoch. — Die Strandung des „Rex" fand, wie der Greifswalder „Kreisanzeiger", meldet, bei Blandow in der Nähe von Lohme statt. Die fünf Frauen vom Schiffspersonal, welche beim Landen ums Leben kamen, fanden ihren Tod durch das Kentern des Bootes, in welchem sich außer ihnen noch vier Matrosen und ein Steuermann befanden.

* Eine gewaltige Schneelawine stürzte Sonntag in das Alpenthal von Mollasco bei Cuneo nieder. Der Steinesucher Michelis und sein vierzehnjähriger Sohn aus Prazzo, die auf dem Monte Traverniera nach seltenen Steinen suchten, wurden von der Lawine mit fortgerissen und unter ihr begraben. Man fand die Verunglückten im Schnee als Leichen wieder.

* Einen neuen Scharfrichter hat Wien erhalten in der Person des Vetters des jüngst verstorbenen Scharfrichters Selinger. Herr Josef Lang ist ein großer, herkulisch gebauter Mann von 45 Jahren und zählt als Obmannstellvertreter des Simmeringer Athletenklubs zu den bekanntesten Athleten Wiens. Er betrieb früher ein Kaffeehaus, jetzt ist er Inhaber einer Wäscheputzerei. Lang assistirte seinem verstorbenen Vetter öfter bei den Hinrichtungen. Unter den 19 Bewerbern um den Scharfrichterposten hatte er gleich vorweg die meisten Chancen. Seinem Gesuche hatte er seine Photographie im Athletenkostüm beigeschlossen. Das Bild zeigt ihn als Träger von drei Männern, gleichfalls Athleten, die alle drei schwere „Hanteln" in den Händen halten. Unter seinen Mitbewerbern befanden sich ein Schneider und ein Bäckergehilfe.

* Zu einer aufregenden Szene kam es am Montag während der Abendvorstellung der „Bettlerin vom Pont des Arts" im Stadttheater zu Köln. Aus dem Fuß eines Gaskandelabers züngelte plötzlich eine hohe Flamme empor, die sich dem Schleier der die Bettlerin darstellenden Frau Rueschе mittheilte, und diesen in Flammen setzte. Zwei mitwirkende Künstler sowie einige Feuerwehrleute sprangen eiligst hinzu, löschten den Brand und brachten die aufs Höchste erschrockene Dame außer Gefahr. Direktor Hoffmann verkündete hierauf, daß der Zwischenfall keine Folgen gehabt habe, worauf das zahlreich erschienene Publikum sich beruhigte und die Vorstellung fortgesetzt werden konnte.

* Zusammengebrochen ist in Folge der letzten Regengüsse eine der großen Kellereien, die sich unter den Felsen von Epernay bis Reims hinziehen, die des Champanerfabrikanten Pol Roger in Epernay. Die Keller sind 20 bis 30 Meter tief gestürzt und gleichzeitig hat sich eine Straße Epernays um 4 Meter gesenkt. Ein ganzes Viertel der Stadt ist durch die Katastrophe bedroht, bei der glücklicherweise kein Menschenleben zu Grunde gegangen ist. Dagegen ist der materielle Schaden ungeheuer. Es sind nicht weniger als 500 Stückfässer und $1\frac{1}{2}$ Millionen Flaschen Champagnerwein vernichtet worden.

* Der flüchtige Direktor der Vorschußbank in Sendziszow (Galizien) Dr. Franz Sendzielowski veruntreute, wie die bisherigen gerichtlichen Erhebungen und die Kassenprüfung ergaben, 710 000 Gulden und fälschte zahlreiche Wechsel. Unter den Spareinlegern befinden sich größtenteils wenig bemittelte Leute.

* In Folge heftiger Schneefälle sind seit mehreren Tagen die Drahtverbindungen Sofias nach dem In- und Auslande gestört.

* Der Antwerpner Finanzmann de Browne de Nège ist vom König der Belgier zum Grafen ernannt worden. Dieser Geldmann hat dem Kongostaat, sobald dieser in Geldnöten war, stets aus der Klemme geholfen, auch öfter Millionen ihm vorgeschossen und viele Kongo-Unternehmungen gestützt. Daher die ungewöhnliche Ernennung, die vieles von sich reden macht. Der „Soir" bemerkt spottend: „Les bons comptes font . . . . les bons comtes."

* Dürfen „höhere Töchter" seidene Unteröcke tragen? Diese wichtige Frage wurde kürzlich im pädagogischen Konseil des Tambowschen Mädchengymnasiums verhandelt. Einer der Lehrer hatte nämlich eine formelle Beschwerde beim Direktor des Gymnasiums darüber eingereicht, daß die Schülerinnen ihn mit dem „Rauschen" der seidenen Unterröcke bei der Ausübung seiner pädagogischen Thätigkeit störten. Das Resultat dieser der Entscheidung des Konseils anheimgestellten Beschwerde war das strenge Verbot für die Schülerinnen, derartige Kleidungsstücke (natürlich nur, falls sie aus seidenen Stoffen angefertigt sind) fernerhin zu tragen.

Neueste Nachrichten.

London, 27. Februar. Eine heute Vormittag 11 Uhr aufgegebene Depesche des Feldmarschalls Lord Roberts berichtet: Die Gefangenen zählen ungefähr dreitausend Mann. Cronje wird nach Kapstadt gesandt.

London, 27. Februar. Im Verlaufe der Sitzung des Unterhauses verliest Unterstaatssekretär Wyndham unter lautem Beifall das Telegramm Lord Roberts' über die Kapitulation Cronjes. Der Ire William Redmond ruft aus: „Dreitausend Buren gefangen genommen von vierzigtausend Engländern, welch' glorreicher Sieg." (Gelächter.)

London, 28. Februar. Reuter meldet aus Paardeberg: General Cronje ergab sich nach einem erfolgreichen Angriff der kanadischen Truppen und Gordon-Hochländer auf seine westlichen Verschanzungen.

London, 27. Februar. Ein weiteres Telegramm des Generals Roberts von heute besagt: Die gefangenen Buren zählen etwa 4000, hiervon sind, 1150 Freistaatburen, der Rest Transvaalburen. Von den Offizieren sind 29 Transvaaler und 18 Freistaatler. An Geschützen sind erbeutet: Drei 75 Centimeter Krupp-Geschütze, neun Einpfünder, ein Maximgeschütz aus Transvaal und ein Krupp- und ein Maximgeschütz aus dem Oranje-Freistaat. — Das Kriegsamt veröffentlicht eine Verlustliste, derzufolge die bei Paardeberg Verwundeten 740 Mann betragen, und eine Ergänzungsliste, nach der sich die Zahl der Verwundeten Offiziere um sechs erhöht.

Warschau, 28. Februar. Heutiger Wasserstand 3,25 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 28. Februar. **Fonds** fest.		27. Febr.
Russische Banknoten	216,30	216,40
Warschau 8 Tage	—	—
Oesterr. Banknoten	844,0	84,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	87,10	87,50
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	97,40	97,50
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt. abg.	97,40	97,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	87,40	87,40
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	97,40	97,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	84,50	84,50
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	93,25	93,60
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	94,90	94,90
" " 4 pCt.	101,30	101,30
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	97,80	97,75
Türk. Anleihe C.	27,85	27,85
Italien. Rente 4 pCt.	—	94,50
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,00	83,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	197,20	197,25
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	—	220,80
Harpener Bergw.-Akt.	230,25	229,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,25	125,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	$76\frac{1}{8}$	$75\frac{3}{4}$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	47,60	47,40

Wechsel-Diskont $5\frac{1}{2}$ pCt., Lombard-Zinsfuß $6\frac{1}{2}$ pCt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 27. Februar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 635—766 Gr. 120—$146\frac{1}{2}$ M., inländisch bunt 628—774 Gr. 120—143 M., inländisch roth 713—729 Gr. 127 bis 130 M.

Roggen: inländ. grobkörnig 667—747 Gr. 128 bis 131 M.

Gerste: inländisch große 662—686 Gr. 125—128 M.

Hafer: inländischer 110—119 M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,40 M., Roggen- 4,25 M.

Amtlicher Bericht der Bromberger Handelskammer
vom 27. Februar.

Weizen: 135—143 M., abfallende Qualität unter Notiz.

Roggen: gesunde Qualität 123—128 M., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste: 116—120 M. — Braugerste 120—130 M., feinste über Notiz.

Hafer: 116—120 M.

Concurswaaren-Ausverkauf M. Suchowolski, Seglerstraße.

Die bedeutenden Läger in Kleiderstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren, Herrenstoffen, fertigen Herren- und Knaben-Garderoben werden zu ungewöhnlich billigen, festen Preisen ausverkauft.

Heute früh 4 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser inniggeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Malergehilfe

Paul Hintz

im 20. Lebensjahre.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Thorn III, d. 28. Febr. 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. März cr., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Fischerstr. 11, aus statt.

Die **Lieferung** von:

a. Petroleum, Seife, Soda, Dachtband, Farben, Oelen, Karbolsäure u. s. w.,
b. gläsernem und irdenem Geschirr,
c. Kies und Lehm

soll verdungen werden.

Angebote hierauf werden bis

Donnerstag, den 8. März 1900, Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, entgegengenommen.

Garnison-Verwaltung Thorn.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. März cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Königl. Landgericht

1 Klavier

zwangsweise, sowie

1 Repositorium, 1 Glasspind, 1 Waschmaschine und 1 große Hängelampe

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Nur
noch kurze Zeit:

Ausverkauf

meines **Tapisserie- u. Kurzwaarenlagers** zu billigen Preisen.

Die Ladeneinrichtung ist im Ganzen oder getheilt **zu verkaufen.**

A. Petersilge.

Seilerwaaren

Mocker, Bergstraße 16,

alte Möbel,

gut erhalten, **Neustädtischer Markt 12,** hat billig zu verkaufen

M. Koslowski.

Ich **suche** zum sofortigen Antritt für mein **Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft** einen tüchtigen, selbstständigen

Verkäufer,

der der polnischen Sprache mächtig. Den Offerten sind Gehaltsansprüche, Zeugnißabschr. und Photographie beizufügen. — Ferner können

2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung und aus achtbarem Hause ebenfalls sogleich placirt werden.

L. Itzigsohn, Strasburg W./Pr.

Umzugshalber ist ein

Grundstück,

für Gärtnerei passend, zu verpachten oder zu verkaufen

Mocker, Thornerstraße 72.

Schneidergesellen!

Rockarbeiter sucht u. zahlt die höchsten Löhne.

Thorn. **B. Doliva.**

Ein tüchtiger

Kutscher

kann sich melden bei

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Einen Lehrling

sucht **Alexander Rittweger.**



Aufwärterin gesucht Thalstraße 23, 2 Treppen.

In dem Neubau Araberstr. 5 sind noch

3 Wohnungen,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und reichl. Zubehör, und **eine Mansardenwohnung,** bestehend aus 3 Zimmern pp. wie vor, ferner **2 Keller,** die als Lagerräume bezw. Werkstätten eingerichtet werden können, zu vermiethen.

Näheres bei **W. Groblewski, Culmerstraße.**

Eine Wohnung

in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche u. sämmtl. Zubehör, sow. **1 Lagerkeller** u. **1 Zwinger Baderstr. 2 bill.** zu verm. **E. Peting, Gerechtestr. 6.**

Wohnung,

2 Stuben, Küche und Schuhmacherwerkstätte von sofort **zu vermiethen Tuchmacherstraße Nr. 1.**

---

2 **freundl. Vorderzimmer** möbl. zu verm. Klosterstraße 20 part.

Freundl. Parterrewohnung, 2 Zim., hell. Küche u. allem Zubeh. zu verm. Bäckerstraße 3, zu erfragen parterre.

Mittel-Wohnung zu v. Strobandstr. 8.

Möblirtes Zimmer

Altst. Markt Nr. 28, I, f. 1 od. 2 Herren zu verm. **J Biesenthal,** Heiligegeiststr. 1 2

Großer Laden

nebst angrenzender **Wohnung, beste Geschäftslage,** sowie ein **kleiner Hausflurladen** im Hause **Breitestr. 23** zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden und bei **J. Nowak.**

Ein Laden

mit Wohnung, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern zum 1. April 1900 zu vermiethen Brückenstraße 14, I.

Ein kl. Laden, 2 Zim., Küche, Zubeh., zu vermiethen Heiligegeiststraße 19.

Junge Leute erhalten gut. koschern **Mittag- und Abendtisch.** Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In 7 Tagen

Selten gebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!

Zweite und letzte

Aachener Dombau- und Krönungshaus-

Geld-Lotterie

Nur 210 000 Loose.

Ziehung 8., 9. u. 10. März 1900

Im glücklichsten Falle ist der grösste Gewinn Mark

500,000

1	Speciell: Prämie	300000
1	Gewinn à	200000
1	à	100000
1	à	50000
1	à	25000
1	à 10000 =	10000
5	à 5000 =	25000
10	à 3000 =	30000
20	à 1000 =	20000
30	à 500 =	15000
50	à 300 =	15000
100	à 100 =	10000
200	à 50 =	10000
500	à 30 =	15000
8000	à 15 =	120000

5, 10, 20, 25, 30, 40, 50 Pf.- (keine grösseren) Briefmarken nehmen wir in Zahlung.

Baar ohne Abzug zahlbar.

Aachener Loose:
1/1 M. 10, 1/2 M. 5, 1/4 M. 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra,
ferner die beliebten

Stettiner Pferde-Loose

à 1 M., 11 Loose 10 M.

empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Bank-Geschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in **Thorn** bei: **C. Dombrowski, Walter Lambeck, Oscar Drawert.**

Heute Karl Neufeld im Artushofe.

Anfang Abends 8 Uhr.

Karten à 2 Mk., 1 Mk. und 60 Pfennig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck, Breitestrasse.

Dem geehrten Publikum von **Thorn** und **Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich am **1. April d. Js.** hierselbst,

Araberstraße 5, 1. Etage,

ein Pensionat

mit **Mittags- und Abendtisch** eröffne. Es wird mein Bestreben sein, eine streng **koschere, saubere, kräftige Kost** zu verabfolgen und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Offerten erbitte bis dahin nach **Gollub.**

Ergebenst

Rosalie Markus.

Lesen Sie! **Paradox-** **Lesen Sie!**

Tremolando-Spiral-Zitter-Harmonika!

Preis mit Selbsterlernschule nur **5 Mark.** Diese neue Trompeten-Fanfaren-Harmonika, 35 cm hoch, hat einen großartig kräftigen, 2chörigen, modulationsfähigen Orgelton. Mittels des neuen Zitter-Apparates, welcher mit garantirt unzerbrechlicher Spiralfederung und Contregewicht versehen ist und infolgedessen einen herrlichen Zitterton hervorbringt, kann man die Musik beliebig zum Zittern und Tremoliren bringen, ähnlich wie bei den italienischen Drehorgeln. Das Instrument zeichnet sich, ob Zitter-Apparat in oder außer Thätigkeit, durch sehr leichte Stimmenansprache aus. Unser Zitter-Apparat mit Spiralfederung, für dessen Haltbarkeit wir 10 Jahre Garantie leisten, ist durch gesetzliche Musterschutzanmeldung vor Nachahmung geschützt und in keiner Weise mit den anderweitig angebotenen Zitterapparaten zu vergleichen, da letztere ohne jegliche Federung **sind** und infolgedessen auch nicht den schönen starken Zitterton hervorbringen können. Herr Gausten aus Bremerhaven schreibt: Bin mit gesandtem Instrument sehr gut zufrieden, der Zitterton bewährt sich sehr gut. Außerdem ist obige Harmonika versehen mit 48 breiten Stimmen incl. 2 Contrabässen, 2 Registern und Tremolo-Registern, 10 Tasten, garantirt unzerbrechlichen Spiral-Tastenfedern, unzerbrechlichen Luft- und Baßklappenfedern, weitausziehbaren Doppelbälgen mit Metall-Balgeinfassung, offener Nickel-Claviatur, Nickeltasten mit Nickelstab umlegt, hochfeinen Nickelbeschlägen und Verzierungen. 3chörige Instrumente mit 3 echten Registern kosten nur **6 Mark,** 4chörige, 4 echte Register **7 1/2 Mark,** 6chörige, 6 echte Register **11 1/2 Mark.** 2reihige mit 4 Bässen, 19 Tasten **9 1/2 Mark,** mit 21 Tasten **10 Mark.** Neuartiges Glockenspiel **30 Pfg.** extra. Trompeten-Harmonika, 35 cm hoch, 2chörig, 10 Tasten, 2 Register, Doppelbälge, Nickelclaviatur, mit Nickelstab umlegt, kosten nur **4 1/2 Mark.** Versand gegen Nachnahme. Porto 80 Pfg. Packung umsonst. Umtausch gestattet. Kaufen Sie also nicht von solchen Firmen, die wegen ihres kleinen Umsatzes nicht so billig liefern können. Man bestelle nur bei der ältesten und größten Neuenrader Harmonikafabrik von

Severing & Comp., Neuenrade i. W.

Durch unsere eigenen großen Neubauten mit 800 Quadratmeter Flächenraum sind wir in den Stand gesetzt, alle Aufträge prompt auszuführen. Fordern Sie mit 5 Pfg.-Karte kostenlose Zusendung von Preislisten über Harmonika-Neuheiten.

Zur Aufklärung

über gewisse Irrthümer, welche vielfach infolge unrichtiger Reclamebehauptungen im Publikum Eingang gefunden haben, stellen wir hiermit fest:

Die sogenannten **Suppenwürzen** werden **nicht** aus Fleisch bereitet, sie geben folglich **nicht Fleischbrühe,** wie **Liebig's Fleisch-Extract,** und können zur Fleischbrühe nur als Zuthat, als Ersatz für Suppenkraut, Gewürz und Salz dienen.

Die **neuen Präparate,** welche unter **Phantasienamen** ebenfalls als Fleischextract angepriesen werden, von denen sogar in den Reclameschriften **gänzlich unwahr** behauptet wird, daß sie sämmtliche Nährstoffe des Fleisches enthielten, sind mit viel Wasser und Kochsalz verdünnte und mit etswas (chemisch zersetzter) Eiweißsubstanz wieder verdickte **Pseudo-Fleisch-Extracte,** welche nur wenig über 50 Procent Fleisch-Extract, und zwar ungenannten Ursprungs, enthalten.

Compagnie Liebig.

Buchhalterin

mit schöner Handschrift u. guten Empfehlungen, auch Anfängerin, **findet dauernde Stellung.** Schriftl. Offerten unter **M. P. 9** an die Geschst. d. Ztg.

Eine perfekte Wäschenäherin

auf längere Zeit wird verlangt

Culmervorstadt 46.

Aufwärterin

gesucht **Klosterstraße 20, I rechts.**

Aufwärt. ges. Strobandstr. 17, III r.

Bau- od. Lagerplätze n. Schuppen u. 6 Bureaur. v. Henschel, Bromb. Str. 16.

Junge Damen,

die das **Putzfach** gründlich erlernen wollen, sowie **Zuarbeiterinnen** finden Engagement.

H. Salomon jr.

Aufwärterin ges. Brückenstr. 16, III.

---

1 Aufwärt. v. sogl. ges. Altst. Markt 9, III.

---

1 junges Aufwartemädchen verlangt. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Zeitung.

Aufwärterin ges. Elisabethstraße 12.

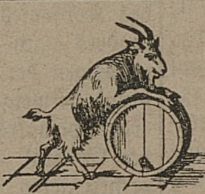
Kolonialabtheilung Thorn.

Sonnabend, den 3. März, Abends 8 Uhr:
im Rothen Saale des Artushofes:

VORTRAG

des Herrn Marinestabsarztes a. D. **Dr. Sander:**
„Die Ansiedelungsfrage in Deutsch-Südwestafrika."
Damen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.



Bock-Bier



empfiehlt die

Union-Brauerei Richard Gross.

„40 Pfg."

Hafermehl Pfd. 40 Pf.,
Knorr's Hafermehl Pfd. 45 Pf.,
Quäker Oats-Hafergrütze,
Haferflocken Pfd. 18 Pf.,
Kufeke's, Nestlé's Kindermehl Büchse 1,30 Mk.
Schweizer Milch, Büchse 60 Pf.,
Eichel-Kakao, Hafer-Kakao, Somatose,
Mondamin 1/2 Pfd. 30 Pf., 1/4 Pfd. 15 Pf.,
Kakao, entölt, leicht löslich, lose und in Büchsen,
ff. Thee, Pfd. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00 Mark.

Kaffee

aus eigener **Dampf-Rösterei,** stets frisch, in bisheriger vorzüglicher Qualität, trotz großer Preissteigerung!
Besonders **aromatische u. preiswerthe** Sorten: Pfd. 1,00, 1,20, 1,60 Mk.
Kneipp's Malzkaffee in 1/1 u. 1/2 Pfd.-Packeten.
Malz-Kaffee, lose, Pfd. 20 Pf.

Drogen-, Farben-, Seifen-Handlung

B. Bauer,

Mocker, Thornerstraße Nr. 20.

Feinste

Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Räucher-Lachsheringe

empfiehlt

Hugo Eromin.

Ein gut erhaltener kleiner **Gebauer**'scher

Flügel von Mahagoni

ist umzugsh. z. verk. Gerechtestr. 10, pt.

---

20 000 Mark

erststellige sehr feine Hypothek zu cediren. Offert. u. **B. 10** an die Geschst. erb.

Circa 300 Kubikmeter

Feldsteine,

kleine und große, **zu kaufen gesucht,** auch in kleinsten Posten. Meldungen an das **Maureramtshaus** erbeten.

H. Röder.

Groben u. feinen Kies

hat abzugeben

Robert Röder, Kl. Mocker.

Strohhüte

zum **Waschen** u. **Modernisiren** werden nur noch bis zum **6. März** entgegengenommen. **Neueste Modelle** zur gefl. Ansicht.

H. Salomon jr.,
J. Keils Nachf., Seglerstraße 30.

Papageien,

sprechende, grüne, mit und ohne Bauer, **chines. Nachtigallen,** prima Sänger, **Waldsittiche** (Zuchtpaare), **japanische Möwchen, Helmfinken,** (Zuchtpaare), **Tigerfinken, Landfinken, Schmetterlingsfinken, Reisfinken** und **viele andere Sorten Vögel, alle singend,** zu haben **nur bis Freitag Nachm.** im

Gasthaus „Zur Neustadt",
Neustädt. Markt.

Programm

für Concert am 9. März im Artushofsaal:

Fr. Maria Goetze

wird singen:

Arie aus Samson u. Dalila: „Sieh mein Herz", Saint Saëns. „Litanei", Schubert. „Weinst du noch?", Jensen. „Ständchen", Strauss. „Der öde Garten", H. Hermann. „Nur wer die Sehnsucht kennt" Tschaikowski. „Feldeinsamkeit", Brahms. „Dort in den Weiden" Brahms. „Morgenhymne", Henschel. „Die Quelle", Goldmark. „Wiegenlied", Petri.

Anton Foerster

wird spielen:

Sonate op. 31, Beethoven. Impromptu, Schubert. Etude, Liszt. Walzer, Chopin. Nocturne, Chopin. Slavischer Carneval, Foerster.

Anfang **genau** 7 1/2 Uhr.

Karten a **3, 1 1/2** und **1** Mark bei **E. F. Schwartz.**

Bockwurstessen

und Bockbier-Ausschank

findet am **1. März cr. Friedrichstraße 14** statt.

Ed. Güring.

Landwehr  Verein.

Freitag, den 2. März d. Js. Abends 8 Uhr:

Hauptversammluug

bei **Dylewski.**

Der zweite Vorsitzende
Weissermel, Gerichtsassessor.

Christl. Verein junger Männer.

Donnerstag Abend 8 Uhr: Passionsandacht.

Parterre-Wohnung,

2 Zimmer, **Marienstraße 1** vom 1. April cr. zu vermiethen. Zu erfragen bei **S. Raczkwoski.**

Wohnung,

5 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage, sowie **2 kleine Wohnungen** vom 1. April d. Js. zu **vermiethen.**

Baderstraße 7, part., oder 1. Etage zu erfragen.

Zum 1. April 1900

Baderstr. 23, 2. Etage,

bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

Ein Portemonnaie

mit Inhalt in der Breitestraße **gefunden.** Abzuholen in der **Rathsapotheke (Obstkeller.)**

Der heutigen Stadtauflage liegt eine Extrabeilage, betr. den Todesfall der Frau Helene Prowe, bei.

Für Börsen- und Handelsberichte rc., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 50 der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 1. März 1900.

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

47)

In sehr geringen homöopathischen Dosen träufelte sie dem unbefangenen Mädchen das Gift ins Herz, welches dieses eigentlich erst so recht zum Bewußtsein seines Unglücks brachte. Helene öffnete Luise die Augen über das eigentümliche Verhältnis, in welchem die Letztere zu ihrem Pflegebruder stehe. Sie sagte ihr rundweg ins Gesicht, wie nicht nur sie, Helene, sondern alle Welt wisse, daß sie Hugo liebe. Ja, die böse Welt erzähle sich sogar noch mehr; man spreche es offen aus, daß das Verhältnis, welches Weichert mit seiner Pflegeschwester unterhalte, geradezu ein Schimpf für die Familie sei und daß man Luisens Schwägerin allgemein bemitleide. Unmöglich könne diese über den Stand der Dinge in ihrem Hause unterrichtet sein, sonst würde sie doch entweder auf die Entfernung der von ihrem Gatten so innig geliebten Pflegeschwester dringen oder sie würde selbst aus Stolz das Haus räumen, um Jener Platz zu machen. Selbst im Falle Luise schuldlos sei, fände man ihr Bleiben an der Seite des verheirateten Pflegebruders, dessen Liebe zu ihr sie doch bemerken müsse, taktlos.

Sprachlos, die träumerischen Augen starr auf das Gesicht der Sprecherin gerichtet, hörte Luise auf das, was Helene im Tone des scheinbaren Wohlwollens ganz konversationell äußerte. Helene that, als wäre das, was sie da sagte, die harmloseste Plauderei und ahne nicht, daß sie der Schulfreundin quasi einen Dolch ins Herz stoße.

Luise strich mechanisch die Locken von ihrer Stirn und preßte die Hand gegen diese weiße Stirn, als schmerze sie der Kopf. Dann löste sie die Nadeln, mit denen ihre herrlichen Flechten aufgesteckt waren, und Helene sah mit stillem Neid die üppige Fülle des prachtvollsten goldbraunen Haares, welches für Luisens zierliches Köpfchen fast als zu reicher Schmuck erschien. Wangen und Lippen des lieblichen Mädchens waren sehr bleich geworden und an ihrer Stimme hörte man, daß sie aufsteigendes Weinen zurückdränge.

„Du bist sehr grausam, Helene, daß Du imstande warst, mir das Alles wiederzusagen, was die Welt sich von mir erzählt. Mir könnte von Dir das Schlimmste bekannt sein, ich würde es nicht über das Herz bringen, Dich durch Mitteilung ähnlicher Dinge zu kränken!"

Helene betrachtete Luise mit scheinbar naivem Erstaunen.

„Aber Kleine! Du bist doch nicht etwa beleidigt, weil ich Dir in der besten Absicht, als Deine intime Freundin, einige freundschaftliche Winke gebe? Ich glaubte eigentlich, Du würdest mir hierfür dankbar sein! Bedenke Kind, die Welt hat Recht! Und ich muß Dir ehrlich gestehen, daß ich die Meinung der Welt vollständig teile und mich im Stillen schon längst über Deine grenzenlose Naivität gewundert habe. Sei nicht böse, mein Kind, daß ich vermöge der mir angeborenen Gradheit und Ehrlichkeit niemals mit meiner Ansicht hinter dem Berge halte."

Luise lächelte bitter und vermochte es nicht, ihrer Freundin in die falschen Augen zu sehen. Sie wußte genau, daß Helene sie nur hatte kränken wollen oder irgend einen bestimmten Plan verfolge.

Luise gab ihrem Gedanken Helene gegenüber sofort Ausdruck.

„Ich kann an Deine gute Absicht hierbei nicht glauben, liebe Helene," sagte sie, „denn die Art und Weise, wie Du diese Angelegenheet mir gegenüber behandelst, ist nichts weniger als zartfühlend. Aber ich bin Dir dennoch dankbar, daß Du mir die Augen geöffnet. Vielleicht kannst Du mir einen Rat erteilen, wie man am Besten aus diesem Dilemma herauskommt, ohne nach irgend einer Seite hin anzustoßen. Verwandte, zu denen ich reisen könnte, habe ich nicht; mein Heim ist das Haus meiner Pflegemutter und meines Pflegebruders. Und eine Tochter des Hauses Weichert, als welche ich mich immerhin betrachte, kann doch unmöglich plötzlich als Abenteuerin allein in die Welt ziehen."

Helene lachte, als fände sie das, was Luise gesagt, sehr drollig.

„Wie naiv Du doch in jeder Beziehung bist, Luise! Kannst Du Dir wirklich keinen Ausweg denken, der Dich hier auf eine ganz natürliche Weise aus dem Hause führen würde? Mein Gott! Du bist sehr kurzsichtig oder die Sache ist ernster, als wir alle geglaubt und Du bist so total in Deinen Pflegebruder vernarrt, daß Dir die öffentliche Meinung gleichgiltig ist. Kannst Du Dir gar nicht denken, was das Einfachste und Natürlichste wäre und was Du thun müßtest, um alle Lästerzungen plötzlich verstummen zu machen? Du verheiratest Dich einfach, mein Kind! Du weißt sehr genau, daß der Assessor von Schubert sterblich in Dich verliebt ist und nur aus Furcht, von Dir zurückgewiesen zu werden, noch keinen Antrag wagte. Komme ihm nur mit einem halben Blick entgegen und Du machst den jungen Mann zum Glücklichsten aller Sterblichen."

Jetzt trat Frau Sophie Weichert ein, die in ihrem Zimmer einige schriftliche Angelegenheiten des vaterländischen Frauenvereins, zu dessen Vorstandsmitgliedern sie gehörte, hatte erledigen müssen.

Da bei dem Eintritt der alten Dame Helene ihr Thema gerade so hübsch in Gang gebracht, hielt sie dasselbe auch fest; sie wollte das Eisen schmieden, so lange es heiß war. In etwas vorsichtigerer und delikaterer Form verabreichte sie nun der alten Dame die nötige Dosis von derselben bitteren Medizin, welche sie vorher Luise gereicht. Auch hier bewährte sich dieselbe, und Helene konnte mit der Wirkung zufrieden sein, welche ihre leisen, heimtückischen Andeutungen auf Frau Weichert hervorbrachten. Die alte Dame wurde nachdenklich, sie wiegte bedächtig den feinen Kopf und konnte schließlich nicht umhin, Helene recht zu geben.

„Ich glaube, mein liebes Kind," sagte sie, Luise mit einem schmerzlichen Seufzer betrachtend, „Frau von Branden meint es gut und ihr Vorschlag ist wohl ernstlich in Erwägung zu ziehen."

Luise seufzte ebenfalls, ohne jedoch eine zustimmende oder ablehnende Antwort zu geben. Sie schaute mit trüben Mienen und umflorten Blicken vor sich hin.

Inzwischen war Helenens Wagen wieder vorgefahren und diesmal benutzte die schöne Wittwe denselben, um endlich nach Hause zu fahren und die Familie Weichert von ihrer lästigen Gegenwart zu befreien.

Luise hatte ihr Köpfchen an die Lehne des Stuhles, auf welchem sie saß, zurückgelehnt, und unter ihren geschlossenen Wimpern stahl sich eine Thräne hervor, welche von Frau Weichert unbemerkt blieb, da diese, aus dem Fenster blickend, dem Wagen Helenens nachsah. Als sie sich jetzt umwandte und ihre Tochter bleich und mit geschlossenen Augen sitzen sah, schritt sie ängstlich zu ihr hin.

„Bist Du krank, mein Kind? Wenn Du nicht wohl bist, wollen wir zum Sanitätsrat schicken!"

Luise schlug die Augen auf und sah ihre Mutter mit einem so traurigen Blick an, daß es der alten Dame tief ins Herz schnitt.

„Ich habe nur ein wenig Kopfweh, Mama! Du kennst ja mein nervöses Leiden. Helene sprach so viel und so laut, daß ich schon mein Haar lösen mußte, sonst hätte ich es nicht ertragen können, ihr so lange zuzuhören." Und mit mattem Lächeln setzte sie hinzu: „Der Sanitätsrat kann mir nicht helfen, Mama; und das einzige Mittel, welches er mir gegen meinen nervösen Kopfschmerz rät, nämlich mein Haar abzuschneiden, da es eine zu schwere Last für meinen Kopf sei, will Dir doch selbst nicht zusagen."

Frau Weichert zog den Kopf ihrer Tochter an ihre Brust und strich liebkosend über das schöne kastanienbraune Haar.

„Meine arme Kleine! Sie hat Dir sehr weh gethan, die boshafte Frau von Branden, nicht wahr? Das Herz ist Dir schwer, ich sehe es wohl! Weine Dich aus, Luise, dann wird es Dir leichter zu Mute. Und wenn Du wieder frisch und wohlauf bist, wenn Deine lieben Augen wieder klar und mutig in die Welt blicken, dann sprechen wir auch über den Sohn meiner lieben Jugendfreundin, über den Assessor von Schubert. Versprichst Du mir, der Werbung dieses jungen, so braven Mannes ein williges Ohr zu leihen, mein Herz?"

Frau Weichert zog Luise inniger an sich und diese schlang in aufwallender Zärtlichkeit beide Arme um den Nacken der alten Dame. Jetzt ließen sich auch ihre Thränen nicht mehr hemmen und ein erleichterndes Schluchzen hob ihre Brust.

Erst heute zeigte sie zum ersten Male offenkundig ihren Schmerz über ihr verlorenes Glück. Noch niemals hatte sie so wie jetzt zu erkennen gegeben, was Hugo ihr war, was sie in ihm verloren und wie tief sie seinen Verlust empfand. Mit echt mädchenhafter Scheu hatte sie stets alle Gefühle für ihn zurückgedrängt, ja sich selbst nicht zu gestehen gewagt, wie sehr sie ihn liebe, selbst jetzt noch, wo sie kein Recht mehr dazu hatte. In ihrem Herzen hatte sie dieser Liebe einen Tempel errichtet und kein irdischer Wunsch hatte denselben je entweiht.

Der Mann, den sie anbetete, gehörte einer andern, und sie selbst gedachte dieser Liebe nur mit einer gewissen ehrfurchtsvollen Scheu. Da hatte heute Helene mit ihrer Rücksichtslosigkeit dieses Heiligtum profaniert und den Tempel in Trümmer gelegt. Jetzt gab es für sie nur einen Weg und der mußte sie so bald als möglich aus diesem Haus führen, gleichviel wohin, nur fort von hier, wo ihr längeres Verbleiben zum Verbrechen wurde.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

„Sie ahnen wohl kaum, Fräulein Luise, wie unendlich glücklich Sie mich durch die Annahme meiner Werbung machen."

Die braunen Augen des Assessors von Schubert leuchteten in einem milden Glanze. Der junge Mann schien so recht von Herzen glücklich zu sein, und sein gutmütiges Gesicht strahlte förmlich vor Freude darüber, daß er die zierliche Hand Luisens in der seinen halten und sich der freudigen Hoffnung hingeben durfte, dieselbe für das Leben besitzen zu können. Er preßte die feinen Fingerchen mit sanftem Druck und führte sie dann einigemal innig an seine Lippen.

Ganz bescheiden nur wagte er dann den Arm um die Schultern des schönen Mädchens zu legen und einen leichten Kuß auf dessen Stirn zu hauchen. Die fast scheue Zurückhaltung, mit der Luise seine Liebkosungen hinnahm, ohne dieselben zu erwidern, ermutigte ihn nicht, auch deren Lippen mit den seinigen zu berühren, wie er es doch allzugern gethan. Er bezwang sich jedoch, da er das kühle Wesen seiner Braut für mädchenhafte Schüchternheit hielt, die er entzückend fand und die er in keiner Weise inkommodieren oder verletzen wollte. Wie anders war Luise doch als jene Sirene, die ihn für kurze Zeit in ihren Banden gefesselt und schließlich wie einen Schulbuben bei Seite geschoben und ausgelacht hatte. Der Assessor gedachte jetzt flüchtig und mit einem stillen Lächeln der Zeit, in der ihn Helenens Herzlosigkeit und berechnende Kälte oft zur Verzweiflung gebracht hatten. Luisens Zurückhaltung, so fern von jeder Koketterie, hatte für ihn beinahe etwas Rührendes, denn sie verriet wahre, züchtige Keuschheit.

In holder Verlegenheit saß Luise dem Manne gegenüber, mit dem sie sich soeben verlobt und dem sie in allerkürzester Zeit anzugehören versprochen. Es war ihr lieb, daß der Assessor darauf drang, die Hochzeit so schnell wie möglich zu feiern. Denn so schnell als möglich wollte sie nun aus dem Hause fliehen, welches ihr so lange als die natürlichste und sicherste Heimstätte erschienen, bis Helene ihr das Gegenteil bewiesen hatte. Luisens offener Charakter und reiner Sinn sträubten sich jedoch dagegen, ihren Verlobten in Unkenntnis darüber zu lassen, was sie eigentlich veranlaßte, seiner Bitte, ihm bald angehören zu wollen, ein so williges Ohr zu leihen. Sie erhob nun den strahlenden Blick und sah ihm grade und ehrlich in die Augen. Ihre Stimme zitterte jedoch ein wenig, sie hatte sich ihr Vorhaben wohl leichter gedacht, als es sich nun in der Ausführung zeigte.

„Herr Assessor! Die Grundbedingung eines jeden Bundes, gleichviel, ob ein solcher für das Leben oder für längere oder kürzere Zeit geschlossen werde, ist nach meiner Meinung eine ehrliche Offenheit. Niemals soll Einer dem Andern vorzuwerfen haben: „Warum hast Du mir das nicht gesagt, warum hintergingst Du mich!" Und von diesem Prinzip ausgehend, Herr von Schubert, will auch ich, ehe ich mich Ihnen ganz zu eigen gebe, mein Herz öffnen, damit mir einst der Vorwurf erspart bleibt, Sie getäuscht zu haben."

Der Assessor wurde plötzlich sehr ernst und seine Mienen zeigten einen ängstlich gespannten Ausdruck. Was würde er hören?

„Sie halten mich vielleicht für kalt und seelenlos, Herr von Schubert," fuhr Luise, einen leisen Seufzer unterdrückend, mit gesenkten Augen und flüchtig errötend, fort, „weil ich Ihnen nicht mit der Zärtlichkeit entgegenkomme, die wohl sonst eine Braut ihrem Verlobten entgegenbringt. Ich will Sie über den Grund meiner Zurückhaltung nicht im Unklaren lassen. Mein Herz, Herr von Schubert, habe ich bereits vor Jahren einmal verschenkt und zwar an Jemand, für den dieses Geschenk — es ist ja auch nur ein winziges Ding, so ein Menschenherz — wertlos war. So sehr ich mich auch bemühte, diese Liebe zu unterdrücken, — denn der Betreffende, dem sie galt, ist für mich jetzt unerreichbar, es ist mir doch nicht gänzlich gelungen. Vielleicht werden die Jahre mich vergessen lehren und mich an der Seite eines braven Mannes doch noch glücklich werden lassen. Einen Mann zu heiraten, für den ich gar nichts empfinde, würde ich für unmoralisch halten, und bisher habe ich leider noch keinen gefunden, der mir den Eindruck gemacht hätte, daß ich ihn einst vielleicht zu lieben vermöchte. Da lernte ich Sie näher kennen und hoch schätzen, Herr Assessor, und wenn Sie mit dem Stückchen Herz, was ich Ihnen mitbringe und mit der Hoffnung, doch vielleicht einst noch das Ganze zu besitzen, zufrieden sein wollen, so will ich Ihnen gern als Gattin folgen und die noch mangelnde Zärtlichkeit durch treue Anhänglichkeit zu ersetzen versuchen!"

Ueber das Gesicht des Assessors ging ein schmerzliches Zucken; er biß auf die Lippen, und als er Luise in die Augen sah, standen die seinigen voll Thränen. Er wollte sprechen, aber er vermochte es nicht, er war zu bewegt. Da streckte ihm Luise beide Hände entgegen und in dem Tone, mit dem sie, ihn wehmütig betrachtend, sagte: „Herr von Schubert! Verzeihen Sie meine Ehrlichkeit! lag eine Welt voll Mitleid.

Der Assessor zog die zarten Hände an seine Brust, als sollten sie das ungestüme Pochen seines Herzens beruhigen. Dann ließ er sie plötzlich los und bedeckte das Gesicht mit seinen Händen, weil er sich der Thränen schämte, die sich durchaus nicht zurückdrängen lassen wollten. Er war mit so freudigen Hoffnungen hierher gekommen, der gutmütige Assessor, er hatte geglaubt, von einem sehnsüchtig liebenden Herzen erwartet zu werden, und was fand er statt dessen? Das von ihm vergötterte Mädchen liebte einen Andern. Und die karge Gabe, welche sie ihm bot — ein Stückchen Herz — es wog ihm dennoch alle Frauenherzen der Welt auf. Aber es that ihm bitter weh, sich so getäuscht zu finden, er hatte auf eine ganze volle Neigung gehofft; es ist doch nicht so leicht, sich zu bescheiden.

„Sie zürnen mir, Herr von Schubert, und dennoch konnte ich nicht anders handeln. Ja, ich muß Ihnen sogar noch mehr Schmerz bereiten und noch einmal auf dieses heikle Thema zurückkommen. Noch sagte ich Ihnen nicht, wer der Betreffende sei und was mich schließlich veranlaßte, Ihrer Werbung so schnell Gehör zu geben!"

Fortsetzung folgt.

In Schönberg ist Musik.

Humoreske von **Detlef Stern**.

(Original.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Gut, so bleiben wir auch", entschied die Dame und rekognoszierte, mit einem Krimstecher bewaffnet, das Terrain.

Bald sah sie vom Dorfe her die Schützenlinien anrücken, das Mausburger Bataillon mit dem Kommandeur an der Spitze. Fröhliche Marschklänge erfüllten die Luft; dann Kommandorufe! Hin und her flogen die Adjutanten auf ihren Pferden. Nun Flintengeknatter; der Feind war aus seinen Verschanzungen aufgescheucht und floh der Mühle zu; hinterdrein im Laufschritt die wackeren Jäger. Röschen hatte das Fernglas ihres Vaters hastig ergriffen und schaute aufmerksam hinein. Sie glaubte Rabenek herauszufinden, aber sie konnte sich keine Gewißheit verschaffen, da die schnelle Bewegung ihn sofort ihren Blicken entzog. Sie hatte ihn während der Manöver nicht ein einziges Mal gesehen, obgleich er im Nachbardorfe im Quartier lag. Helmstedt war zweimal hinübergekommen, aber sie gewann es nicht über sich, ihn nach Arthur zu fragen. Heute war nun der letzte Tag, würde sie ihn wieder nicht sehen? Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgte sie der Truppenbewegung. Der Feind hatte sich in der Mühle festgesetzt und feuerte auf die Angreifer; aber diese drangen siegreich vor; die Mühle ward genommen; in voller Flucht zogen sich die Besiegten auf das Dorf zurück; das Manöver war zu Ende.

Der Major kam auf den Wagen zugeritten und begrüßte dessen Insassen; jetzt näherte sich auch ein Offizier. War es Rabenek? Nein, es war wieder Helmstedt mit seinem vergnügt moquanten Gesicht, welches Röschen so sehr ärgerte.

„Meine Damen, Ihr gehorsamster Diener! War das nicht eine famose Attacke?"

„Ausgezeichnet! Ganz des Mausburger Bataillons würdig!" erklärte die Majorin lachend. „Aber warum sind Sie denn jetzt immer ohne Rabenek? Er hat sich nicht sehen lassen seit —"

„Seit jenem unglücklichen Abschiedsbesuch," ergänzte Helmstedt mit einer Grimasse. „Ja, gnädige Frau, er leidet."

Ueber Rosas Gesichtchen glitt ein besorgter Zug.

„Was fehlt ihm denn?" fragte sie schüchtern.

„Er leidet an einem weißen Flecken, den er unvertilgbar glaubt und — an der Schönberger Musik," erwiderte Helmstedt mit einem verschmitzten Lächeln und bedauerndem Achselzucken.

Die Majorin lachte. „Nun, die eine Geschichte ist doch, dank unserer Diskretion, bisher nicht lautbar geworden, und die Schönberger Musik — spielt denn die noch immer?"

„Lauter denn je. Gestern noch erhielt Rabenek ein Telegramm nachgeschickt, welches wieder nichts anderes enthielt, als die bekannten Worte. Der arme Junge wird ganz melancholisch darüber."

„Es ist schändlich, ihn so zu necken," rief Röschen eifrig und wurde dann feuerrot.

„Ganz Ihrer Meinung, mein gnädiges Fräulein," gab Helmstedt zu, „darf ich dem trübseligen Kameraden einen Gruß von Ihnen bestellen?"

„Ja, das dürfen Sie," antwortete statt des jungen Mädchens die Majorin, und kommen Sie hübsch heute Abend mit ihm hinüber."

„Zu Befehl, meine Gnädige!"

Er eilte davon, dem dahinsprengenden Major nach, der sein Bataillon zu einer kurzen Musterung sammelte. Die Truppen waren bereits außer Sehweite, als Herr Scheerer, den eine kurze Besprechung mit dem Müller in der Mühle zurückgehalten, an den Wagen trat und den Vorschlag machte, ins Dorf zu fahren, die dort einquartirten Herren Offiziere zu besuchen und gleichfalls zum Diner einzuladen. Dieser Vorschlag fand allgemeinen Beifall, nur meinte die Majorin, es sei angenehmer, den Weg zu Fuß zurückzulegen, und den Wagen nachkommen zu lassen. Auch hiermit waren alle einverstanden und die Wanderung ward angetreten. Inzwischen rückten die Jäger im Dorfe ein. Die Offiziere, welche im Hause reicher Bauern einquartiert waren, wurden dort sogleich mit dem längst fertig gehaltenen Mittagessen empfangen.

„Dacht' ich's doch," rief Helmstedt, der mit Rabenek und einigen anderen Kameraden um einen weißgescheuerten Tisch im Hause des Kempenbauers saß — „Leuchtkugelsuppe! Damit fängt unser Menu nun schon seit Wochen an. Der einzige Unterschied besteht in der mehr oder minderen Gehaltlosigkeit der Hühnerbrühe und der mehr oder minderen Unverdaulichkeit der „Leuchtkugeln". Diese hier sind wahrscheinlich schon seit vier Uhr morgens präparirt, denn sie haben einen steinharten Kern. Ich halte dafür, daß sie unfähig sind zu steigen." Mit der ernsthaftesten Miene spießte er einen der dicken, runden Klöße, welche sich unter der militärischen Bezeichnung „Leuchtkugeln" eines zweifelhaften Renommees erfreuen, auf die Gabel und schleuderte ihn hinter sich durch das geöffnete Fenster.

„Sehen Sie, meine Herren, keine Steigungsfähigkeit! Im Gegentheil — eine entschiedene Neigung, den Schwerpunkt auf der Erde zu suchen. Katzen und Hühner fallen darüber her und bestreiten sich die leckere Mahlzeit, — — ihnen kann geholfen werden." Mit seltener Virtuosität, unter schallendem Gelächter der Kameraden schleuderte Helmstedt sämtliche Klöße dem ersten nach.

„Aber wir werden nicht satt damit," bemerkte schüchtern ein hungriger Fähnrich.

„Geduld, Wallner, es kommt schon noch etwas Eßbares für Sie. Da ist zunächst der unvermeidliche Manöveradler: ein seit zehn Jahren auf dem Dung des Hühnerhofes gemästeter Hahn, kenntlich an der bewundernswürdigen Zähigkeit seiner Fleischfasern, aus denen man einen Säbelgurt fabrizieren könnte; — oder wenn das Glück uns wohl will: — das Schüttelhuhn! eine vom Eierlegen pensionierte Henne, die so lange gekocht ist, bis ihr vor Angst das Fleisch mürbe von den Knochen fällt. Lassen Sie uns sehn, was die Gunst des Schicksals uns beschert! Dort kommt die Spenderin aller guten und vollkommenen Gabe!" und er wies auf die dicke Bäuerin, welche auf großer Schüssel zwei weichgesottene Hühner hereintrug.

„Hurra! es ist das Schüttelhuhn!" schrie Helmstedt und spießte eine losgelöste Keule auf die Gabel, „immer noch besser als der „Adler", guten Appetit."

Die Bauerfrau sah höchst befriedigt aus über den jubelnden Empfang, der ihren Hühnern zu Teil wurde. „Ja, ja," meinte sie, „de Herren möten hungrig sien." Ein Blick in die Suppenschüssel, in der alle Klöße fehlten, bestätigte sie in dieser Ansicht und mit Genugthuung dachte sie, daß sie heute den Herren Offizieren ein Extradiner bereitet hatte, denn im Kessel kochte ein großer Fisch und in der Pfanne prasselten riesige Mehlpfannkuchen. Mit bäuerlicher Würde nahm sie das Hoch entgegen, welches ihr bei Abholung der Schüttelhuhnreste und Auftragung des Fisches entgegenschallte. Helmstedt, welcher das Vorlegeamt hatte, neigte sich prüfend über den blaugekochten Hecht, trennte ein Stück ab, roch, kostete und ließ resigniert die Gabel sinken.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Pietro Mascagni insultirte am Freitag nach Schluß der Leichenfeier für den Präsidenten des Lyceums Rossini öffentlich den Sindaco von Pesaro, der sofort der vorgesetzten Behörde über den peinlichen Vorfall berichtete. Die Ernennung eines königlichen Kommissars und die Uebernahme der Gesamtleitung des Konservatoriums durch denselben steht unmittelbar bevor.

* Burenkrieg und Berliner Volkswitz. In Berlin ist gegenwärtig die Scherzfrage an der Tagesordnung: Warum möchten so viele Glaser nach Südafrika? Antwort: Weil dort der Kitt scheener (Kitchener) ist.

* Tischgespräch. Dame: Haben Sie schon gesehen, Herr von Schmettwitz, „Wenn wir Toten erwachen"? — Herr: Nein, muß ja gräßlicher Anblick sein!

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung sind die Stellen:
a. eines Polizei-Wachtmeisters,
b. zweier Polizei-Sergeanten
vom 1. April d. Js. ab neu zu besetzen.

Das Gehalt für erstere Stelle beträgt 1500 Mark und steigt in Perioden von 4 mal 5 Jahren um je 100 Mark bis 1900 Mark. Außerdem werden 132 Mark Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Für jede Polizeisergeantenstelle wird gewährt 1200 Mark Gehalt steigend in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark bis 1500 Mark, 132 Mark Kleidergelder und 10% des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß.

Während der Probedienstzeit werden dem Polizeiwachtmeister an Diäten monatlich 107 Mark und das Kleidergeld, jedem Polizeisergeanten monatliche Diäten von 85 Mark und das Kleidergeld gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung voll angerechnet.

Die Anstellung erfolgt zunächst auf 6 Monate Probe, demnächst nach bewiesener Brauchbarkeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung.

Bewerber um die Polizeiwachtmeisterstelle müssen im Polizeidienst bereits erfahren und in schriftlichen Arbeiten gewandt sein.

Die Bewerber um die Polizeisergeantenstellen müssen sicher schreiben und einen Bericht abfassen können.

Polnische Sprache ist erwünscht.

Militäranwärter, welche sich bewerben wollen, haben Civilversorgungsschein, Lebenslauf, militärisches Führungsattest, sowie etwaige sonstige Atteste mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bei uns einzureichen. Bewerbungen werden bis zum 24. März d. Js. entgegengenommen.

Thorn, den 22. Februar 1900.

Der Magistrat.

Artillerie-Schießplatz bei Thorn.

Holzverkauf.

Dienstag, den 6. März 1900, Vormittags 10 Uhr
sollen im Gasthof zu Neugrabia
32 Stück Bauholz u. Bohlstämme,
1079 „ Stangen I. bis III. Klasse,
845 rm Kloben,
724 „ Spaltknüppel und
388 „ Reiser I. Klasse
aus der Verbreiterung der Grenzlinie meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Aschenort, den 26. Februar 1900.

Herzogliche Revierverwaltung.

Auf Antrag der Wittwe und der Erben des verstorbenen Klempnermeisters **Gotthilf Hermann Meinass** soll das am **Altstädtischen Markt Nr. 24** in Thorn belegene

Grundstück Altstadt Thorn Nr. 303

freihändig von mir versteigert werden, wozu ich einen Termin auf den

15. März d. Js., Vorm. 11 Uhr

in meinem Geschäftszimmer, **Coppernicusstraße Nr. 3** anberaumt habe.

Begl. Abschrift des Grundbuchblatts, Auszug aus der Gebäudesteuerrolle und Kaufbedingungen können bei mir eingesehen werden; Abschriften werden gegen Nachnahme der Schreibgebühren ertheilt.

Thorn, den 15. Februar 1900.

Dr. Stein, Notar.

Die Weltkarte ist wieder vorräthig!

Es ist uns gelungen, von einem auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden Institute **eine nach dem neuesten Material bearbeitete, vorzügliche**

Karte der ganzen Welt

durch günstigen Abschluß zu erwerben. Bei Herstellung der Karte ist besonderer Werth auf deren Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gelegt und nicht nur Europa, sondern jeder Erdtheil mit größter Sorgfalt ausgeführt worden, ebenso sind die letzten kolonialen Erwerbungen Deutschlands (Karolineninseln 2c.), sowie die von Amerika annectirten Philippinen 2c., ihrer jetzigen Zugehörigkeit entsprechend, berücksichtigt; die Karte enthält außerdem noch die Angabe der Dampferlinien und Kabel der verschiedenen Länder.

Bei den heute alle Kreise interessirenden weltpolitischen Ereignissen, ist es ein unabweisbares Bedürfniß jedes Zeitungslesers, eine solche, über alles Auskunft gebende Weltkarte zu besitzen; wir hoffen daher mit der Herausgabe dieses vorzüglichen Kartenwerkes unsern verehrlichen Lesern einen wirklichen Dienst zu erweisen.

Die Weltkarte ist 1 1/4 m breit, 85 cm hoch, in 8 äußerst effectvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fix und fertig zum Aufhängen, und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Comptoir- und Zimmerschmuck.

In dem Bestreben, jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese Weltkarte anschaffen zu können, haben wir uns entschlossen, dieselbe unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten, gegen die geringe Vergütigung

von nur 1 Mark

abzugeben. Für **auswärts** sind innerhalb der I. Zone 35 Pfg., von der II. Zone ab 60 Pfg. für Porto und Verpackung extra beizufügen.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die vorerwähnte Vergütigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. Nichtabonnenten können indeß die Weltkarte zum Preise von 6 Mark von uns beziehen.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.

Für unsere Abonnenten!

Bürgerliches Gesetzbuch

nebst

Einführungsgesetz,

brochirt 30 Pfg., gebunden 50 Pfg., sowie das **neue**

Handelsgesetzbuch

nebst

Einführungsgesetz,

für 50 Pfg., zu haben in der **Geschäftsstelle.**

2 Wohnungen
von 4 Zimmern, Küche und Zubehör habe vom 1. April 1900 zu verm.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April **zu vermiethen** bei
E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 45.

I. Etage,
Schillerstraße Nr. 19, 4 Zimmer, helle Küche u. Zubehör, vom 1. 4. z. verm.
G. Scheda, Altstädt. Markt 27.

Wohnung,
5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.**
Zu erfragen Brombergerst. 60 i. Laden.

Eine Hofwohnung
zu vermiethen Breitestraße 32.

Ein freundliches Zimmer wird z. 1. April von einer alleinstehenden Beamtenwittwe **gesucht,** wenn möglich Küche. Offerten unt. **R. R.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2 Zimmer u. Zub. zu v. Hohestr. 7.

Wohnung
von 3 Zim. zu verm. **Seglerstraße 13.**

Herrschaftl. Wohnungen
von 6 Zimmern u. reichlichem Nebengelaß zu vermieth. **Schulstraße 19/21, Ecke Mellienstraße.** Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

4 Zimmer
nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen. Preis 350 Mark.
Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.

In unserem Hause
Friedrichstr. 10/12
ist noch zu vermiethen: 1 Wohnung mit 6 Zimmern und allem erforderlichen Zubehör. Näheres daselbst bei dem Portier **Donner.**

Wilhelmstadt.
Gerstenstraße 3, I. Et. 4 Zimmer, Balkon, reichl. Zubehör und Badestube Mk. 700, desgl. 3 Zimmer 2c. Mk. 550 p. 1. April 1900 z. verm.
August Glogau.

Wilhelmsplatz 6,
3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer 2c., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr., Mk. 850 pro anno, zu **vermiethen.**
August Glogau.

2 Wohnungen,
à 3 Zimmer, Entree und Zubehör, sind vom 1. April zu vermiethen
Jacobsstraße 9.

Herrschaftl. Wohnung
7 Zim. u. Zub., sowie große Gartenveranda, auch Gartenben., zu verm.
Bachestr. 9 part.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.:
E. Wendel-Thorn.

Verlag und Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.